Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 236 (Erstes Blatt) — Samstag, den 7. Oktober 1933 — 29. Jahrgang

Hunger in Rußland

B. Kowno, Anfang Oktober.

Der Abwehrkampf, den der Sowjetstaat gegen das Hungergespenst führt, entbehrt bisweilen nicht einer gewissen Tragikomik. Dieser Tage veröffentlicht die „Wetschernaja Moskwa", die immer reich an Einfällen ist, die Entdeckung gewisser riesiger Nahrungsreservoirs in Rußland, an deren Ausbeute jetzt herangegangen werden müsse. Schon im Jahre 1902 sei man im nördlichen Eismeer in der Yamala Bay auf riesige Lager von im ewigen Eis begrabenen Walfischen gestoßen, die dort noch vorzüglich erhalten wären und selbst von den eingeborenen Samojeden gelegentlich ausgebeutet würden, um ihren Schlittenhunden Futter zu geben. Heute wäre es sicherlich eine einzigartige Ernährungsquelle für Rußland, wenn man in der Bey von Yamala Fabriken einrichtete, um diese Walfischungetüme planmäßig zu Konserven zu verarbeiten und zum Versand zu bringen.

Wer weiß? Vielleicht wird sich einmal eine solche Konservendose mit prähistorischem Walfisch über die Grenzen Rußlands verirren, um auf den Tischen der Pariser Feinschmecker eine heißersehnte Sensation zu bilden. Bis dahin aber hat es noch gute Wege, und das arme hungernde russische Volk wird sich mit der Aussicht auf kommende Zukunftsgenüsse kaum über den grauenvollen Mangel an den wichtigsten Lebensmitteln im Lande der kommunistischen Freiheit hinwegtrösten lassen. Aus allen Nachrichten, die über die russischen Grenzen zu uns dringen, geht hervor, daß die Hungersnot in Rußland ein gefährliches Maß erreicht hat. Daran trägt die geradezu wahnsinnige Agrar- und Enteignungspolitik der Moskauer Gewalthaber die stärkste Schuld. Es muß schlimm um die Nahrungsmittelversorgung dieses früher an Agrarprodukten überreichen Landes bestellt sein, wenn man den bescheidensten Mundraub mit geradezu irrsinnigen Strafen belegt. So wurde, wie jüngst das offizielle Parteiorgan der Kommunisten in Charkoff, der „Kommunist", berichtete, vor dem dortigen Sowjetgerichtshof ein Bauer zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er — ein Kilo Karotten vom Grundstück einer bäuerlichen Kommunalwirtschaft entwendet hatte. Von dem furchtbaren Hungerelend, das trotz dieser drakonischen Strafen die Bevölkerung zum Diebstahl treibt, ist natürlich in dem Gerichtsurteil nichts zu lesen.

Um so erschütternder sind die Einzelheiten, die man soeben wieder von einer Amerikanerin, einer geborenen Ukrainerin, Martha Stebalo, in der nordamerikanischen Presse liest, die die Hungergebiete in der letzten Zeit bereist hat. Nach diesem Bericht essen die Ukrainer heute Hunde und Katzen und vor Mattigkeit hinsinkende Pferde. Heute kommt es überhaupt nicht mehr soweit, daß die Pferde verenden, sie werden schon vorher abgeschlachtet. Ueber manchen Ortschaften in der Ukraine sei eine schwarze Fahne gehißt, das bedeute, daß kein Mensch mehr darin lebe. Angesichts dieser Lage hat die „Prawda" noch den Mut, in einer der letzten Nummern zu behaupten, „im ganzen Lande herrschen Friede und Ordnung. Hunderte von Colchosbauern haben das vorgeschriebene Getreide abgeliefert. Das allgemeine Wohlbefinden ist darum vollständig. Rußland marschiert mit mächtigen Schritten auf dem Wege, den Stalin ihm vorgezeichnet hat."

Jüngst hat das unverdiente Schicksal einer deutschen Musterkonzession in Sowjetrußland, der „Drusag", wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf die sowjetrussischen Methoden gelenkt. Die wirtschaftliche Blüte dieser großen landwirtschaftlichen Konzession, die in ihrer besten Zeit mehr als 20 000 russische Arbeiter beschäftigt hat, erregte den Neid und die Besorgnis der sowjetrussischen Machthaber, zumal fremde Besucher wiederholt auf die erfolgreiche Kulturarbeit der Konzessionäre hingewiesen haben. Weit und breit aus dem ganzen hungernden Rußland strömten die Menschen zusammen, um Arbeit zu finden und wenigstens die bescheidenste körperliche Notdurft befriedigen zu können. Nun hat die Sowjetregierung mitten in den Erntearbeiten sämtliche Landarbeiter gezwungen, die Arbeit „freiwillig" niederzulegen unter der Drohung, daß sie sonst als sowjetfeindliche Elemente angesehen würden. Eine solche Drohung bedeutet heute in Rußland Kerker und Tod. Demonstrationen gegen die Konzession wurden von den Sowjetstellen organisiert, und am 18. September kam es sogar zu Brandstiftungen, welche dem Unternehmen schweren Schaden zufügten. Mit solchen Methoden arbeitet man heute in Sowjetrußland gegen die Vertreter des „ausländischen Kapitalismus", wenn sie den Nachweis zu erbringen suchen, daß Rußland auch heute noch eine der Kornkammern der Welt sein könnte. Arbeit und Brot sind heute in Rußland eine politische Frage, und Anspruch darauf hat nur, wer zur Sowjetherrschaft gehört. Die Bewohner des Kreml und die Mitglieder des Sowjetapparates haben noch genug zu leben, haben sogar Ueberfluß; wer sich aber dessen nicht rühmen kann, und das sind 90 Prozent des Volkes, das sind für den Sowjetstaat lästige Esser, die man im Bedarfsfalle ruhig ihrem Schicksal überläßt.

Auf dem internationalen Warschauer Historikerkongreß hat das traurige Los des ehemaligen russischen Mittelstandes zur Debatte gestanden. Einer der Teilnehmer, der soeben aus Sowjetrußland zurückkehrte, erzählte von dem traurigen Schicksal des ukrainischen Gelehrten Hruczewski, der einmal die populärste Persönlichkeit der ukrainischen Republik vom Jahre 1918 gewesen ist. Nach der Besetzung des Landes durch die Bolschewisten ließ er sich verleiten, in deren Reihen einzutreten und übernahm die Stelle des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften zu Kiew. Bald aber fiel er als Bourgois, wurde nach Zentralrußland verschickt und den schwersten körperlichen Entbehrungen ausgesetzt, in deren Folge er vollkommen erblindete. In diesem elenden Zustande befindet sich heute dieser einst so gefeierte und geistig bedeutende Mann, und alle Aussicht, in die ukrainische Heimat zurückzukehren, ist ihm genommen. Die sowjetrussischen Machthaber haben keinen Bedarf und kein Interesse an geistig überlegenen Köpfen, deren Sinnen und Trachten nicht einzig im kommunistischen Klassenkampfideal aufgeht.

Die Methoden, mit denen man heute in Rußland gegen alles wütet, was nicht den Stalinkurs hundertprozentig mitmacht, besitzen seit den Tagen Iwans des Schrecklichen keine Parallele mehr in der russischen Geschichte. Möge die Gottesgeißel, die heute über das russische Volk niedergeht, unser deutsches Vaterland verschonen, das sich heute mit solcher Entschiedenheit gegen die Uebertragung sowjetrussischer Methoden zur Wehr setzt.

Deutschland fordert Entscheidung

Deutsche diplomatische Mitteilungen in London und Rom zur Abrüstungsfrage
Kein neuer Vorschlag / Bewährungsfrist wird abgelehnt

Montag tagt das Konferenzpräsidium

Genf, 6. Oktober 1933.

Die deutsche Regierung hat heute der englischen und italienischen Regierung in Weiterführung der in den letzten Wochen in Genf geführten Verhandlungen über die Abrüstungsfrage ihre Stellungnahme zu den Hauptpunkten dieser letzten Besprechungen übermittelt. Die deutschen Mitteilungen sind gleichzeitig in Genf eingetroffen. Es handelt sich hierbei keineswegs um neue deutsche Vorschläge, auch nicht um eine Ergänzung, vielmehr um Erläuterungen bzw. Präzisierungen der in den letzten Verhandlungen geltend gemachten grundsätzlichen deutschen Auffassung. Die englische Regierung hatte ihrerseits besonderen Wert auf ergänzende deutsche Mitteilungen gelegt und die deutsche Regierung dringend ersucht, nähere Bestimmungen der einzelnen Punkte des deutschen Standpunktes noch vor dem Zusammentritt des Präsidiums der Abrüstungskonferenz am Montag zu übermitteln. In der deutschen Note ist, wie verlautet, der deutsche Standpunkt voll aufrecht erhalten worden, daß nach dem von den Großmächten angenommenen Grundsatz der Gleichberechtigung eine entscheidende Herabsetzung der Rüstungen der schwergerüsteten Staaten und damit eine Annäherung an den deutschen gegenwärtigen Rüstungsstand vorgenommen wird oder im Falle einer Ablehnung jeder wirksamen Abrüstungsmaßnahme Deutschland **die für die nationale Verteidigung notwendigen Waffen eingeräumt werden.**

Man nimmt an, daß die Verhandlungen über diese deutschen Mitteilungen erst in einiger Zeit beginnen werden, da sich die beteiligten Regierungen eine eingehende Prüfung des deutschen Standpunktes vorbehalten haben. Die am Montag beginnende Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz soll deshalb nur von kurzer Dauer sein und wird nur mehr technischen Charakter haben. Die sachlichen Verhandlungen werden nach hiesiger Beurteilung erst mit dem Beginn der Abrüstungskonferenz am 16. Oktober selbst einsetzen, falls nicht von der englischen oder französischen Regierung wiederum eine kurzfristige Verschiebung der Konferenz für notwendig angesehen wird.

Deutschland braucht Verteidigungswaffen

Genf, 6. Oktober 1933.

Der amerikanische Vertreter Norman Davis ist im Laufe des Freitags über den Inhalt der deutschen diplomatischen Mitteilungen in London und Rom in Kenntnis gesetzt worden.

Im Mittelpunkt der von weitgehendem Verständigungswillen getragenen deutschen Abrüstungsforderungen steht nach wie vor die grundsätzliche deutsche Auffassung, **daß Deutschland nach der Gleichberechtigungserklärung vom Dezember des Vorjahres bereits in der ersten Etappe des Abrüstungsabkommens diejenigen Verteidigungswaffen erhalten muß, die die übrigen Mächte für sich beanspruchen.** Die Frage der endgültigen Ziffern wird hierbei auf deutscher Seite immer wieder als Ausdruck der in Aussicht genommenen Verständigungsbereitschaft behandelt werden können.

Mit größter Entschiedenheit wird jedoch auf deutscher Seite die These abgelehnt, daß die Gewährung für Deutschland notwendigen Verteidigungswaffen von der Wirksamkeit einer internationalen Kontrolle oder anderen Bedingungen abhängig gemacht werden soll. Es versteht sich von selbst, daß die Umstellung der Reichswehr auf 200 000 Mann eine andere Bewaffnung des Heeres notwendig macht, als sie bisher für Deutschland im Versailler Vertrag geregelt war. Als Verteidigungswaffen, die Deutschland auch für sich beansprucht, müssen grundsätzlich alle diejenigen Waffengattungen angesehen werden, die im Abrüstungsabkommen den übrigen Mächten zugestanden werden.

Zu der Kontrollfrage wird noch der deutsche Standpunkt zum Ausdruck gegeben, daß eine internationale Kontrolle nur annehmbar ist, wenn sie gleichmäßig auf alle Staaten Anwendung findet und sofort in gleicher Weise wirksam gemacht wird. Daraus ergibt sich, daß die französische These der Bewährungsfrist für die nur auf Deutschland abgestellte internationale Kontrolle nicht annehmbar ist.

„Ein neuer Krieg — das Ende der Zivilisation"

Baldwin warnt. — Fürst Bismarck bei Simon. — Paul-Boncour nach Genf gereist.

London, 6. Oktober 1933.

Der Präsident des englischen Kronrats, Baldwin, gab am Freitag auf einer Massenversammlung der Konservativen in Birmingham nach optimistischen Ausführungen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Englands einige Erklärungen zur Abrüstungsfrage ab. Der Fehlschlag der Abrüstungskonferenz könne sich in einigen Ländern panisch auswirken. Wenn keine Rüstungsbegrenzung festgelegt würde, gebe es kein Land, das sich nicht die Frage vorlegen würde: Sind wir sicher mit unseren gegenwärtigen Rüstungen? Die Antwort würde in manchen Ländern ein Nein sein. Wenn aber die Wiederaufrüstung in Europa beginne, könne man jeder Herabsetzung der Steuern auf die Dauer einer Generation Lebe wohl sagen. Er habe noch stets geäußert, daß ein neuer Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeuten würde.

Gestern hatte der deutsche Geschäftsträger Fürst Bismarck mit dem Außenminister Simon eine längere Unterredung, anschließend mit dem französischen Botschafter. Simon wird Dienstag nach Genf abreisen.

*

Paul-Boncour soll gestern abend bereits nach Genf abgereist sein.

Genfer Versteckspiel

Verlogene Abrüstungssabotage.

Der unmittelbar bevorstehende Beginn der Beratungen des Büros der Abrüstungskonferenz ist von der französischen wie von der englischen Presse zu einer neuen Kampagne gegen Deutschland benutzt worden. Bei dieser neuen Attacke gegen Deutschland handelt es sich um nichts anderes als darum, die Basis der Abrüstungsverhandlungen zu verschieben und Deutschland in eine Lage hineinzumanövrieren, in der unter allen Umständen die Verantwortung für das, was geschieht, Deutschland tragen soll. Durch die ganze ausländische Presse geht das Gerücht, Deutschland habe eine neue Darstellung seines Standpunktes zur Abrüstungsfrage ausgearbeitet und diese in London und Rom mitteilen lassen. Es ist auch von Erläuterungen und Ergänzungen zu der deutschen Stellungnahme die Rede. Auch fällt die Behauptung, Deutschland habe Gegenvorschläge gemacht.

Eingehende Informationen an den zuständigen Stellen haben ergeben, daß von einer neuen deutschen Taktik oder Gegenvorschlägen keine Rede sein kann. Es muß vielmehr mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß durchaus keine Situation gegeben ist, in der die Gegenseite Fragen zu stellen hätte und Deutschland dazu verurteilt wäre, diese Fragen zu beantworten. Diplomatische Verhandlungen sind im Laufe des Freitags zwar geführt worden. Dabei handelte es sich aber lediglich um eine Klarstellung der Lage und der Gegensätze, die bei den letzten Genfer Gesprächen aufgetaucht sind. **Die Gegenseite muß sich im klaren darüber sein, daß Deutschland an der Reihe ist, sich zu erkundigen, wie man sich auf der Gegenseite die Abrüstung und in Zusammenhang die Durchführung der deutschen Gleichberechtigung denkt.** Hier wird es keine Verschiebung der Fragestellung geben. Im übrigen ist gar nicht einzusehen, warum bei dem ehrlichen Abrüstungswillen der Gegenseite, der immer behauptet wird, die Verhandlungen nicht auf der Basis des Macdonold-Planes fortgesetzt werden sollen, der schon in erster Lesung behandelt worden ist. Auf dem nun einmal eingeschlagenen Wege, der wirklich dem Geist der Abrüstung näherrückt, fortzuschreiten, ist schon angesichts des Wettrüstens der Engländer und Franzosen, insbesondere auf dem Gebiet der Luftfahrt, erforderlich.

Man kann in Genf diesmal einer Entscheidung nicht aus dem Wege gehen. Eine Abrüstungskonvention ohne Erfüllung der deutschen Forderungen auf Abrüstung der anderen und auf eigene Gleichberechtigung wäre nicht möglich, weil man dann das Abrüstungsproblem keinen einen Schritt der Lösung näherbringen würde.

Auflösung der Saar-Parteien

Saarbrücken, 6. Oktober 1933.

Die Deutsch-Saarländische Volkspartei und die Deutsche Bürgerliche Mitte (die frühere Wirtschaftspartei des Saargebietes) haben mit sofortiger Wirkung ihre Auflösung beschlossen. In einem Aufruf, in dem diese Auflösung mitgeteilt wird, heißt es u. a.:

„In der klaren Erkenntnis, daß die weitere Aufrechterhaltung der Parteien nicht mehr im nationalen Interesse liegt, haben wir beschlossen, die Parteien mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Die neue Zeit ist über die Parteien hinweggegangen. Zusammenfassung aller nationalen Kräfte sei das Gebot der Stunde und nach dem Grundsatz, ds Vaterland über die Partei, müsse die Zersplitterung auch im Saargebiet für immer ihr Ende finden. Auch an ihre Stelle müsse die größere Einheit treten, die einen überwältigenden Sieg bei der Volksabstimmung gewährleiste."

In einem Abschiedswort des Führers der Deutsch-Saarländischen Volkspartei, Hermann Röchling, wird gesagt, man erwarte von allen Freunden, daß sie getreu der Ueberlieferung alle Kräfte daran setzen, **daß die Volksabstimmung zu einem überwältigenden Siege der deutschen Sache wird.** Durch die Gründung der Deutschen Front sei erreicht, daß kein Volksgenosse abseits zu stehen braucht und sich nicht abseits stellen darf, wenn es gilt, um die höchsten Ziele zu kämpfen.

Die „Kölnische Zeitung" läßt sich dazu aus Saarbrücken berichten:

„Die Auflösung der Zentrumspartei dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Unter den Führern herrscht darüber bereits volle Einigkeit. Es sind lediglich noch die letzten Beschlüsse von den zuständigen Parteiinstanzen zu fassen. Dann sind auch im Saargebiet die bisherigen bürgerlichen Parteien verschwunden. An deren Stelle tritt jetzt die große Deutsche Front, in der alle diejenigen erfaßt werden, die für die vorbehaltlose Rückkehr der Saar zu Deutschland eintreten, also die überwältigende Mehrheit der Saarbevölkerung. Schon am 14. Juli dieses Jahres waren alle nichtmarxistischen Parteien des Saargebiets in der Deutschen Front zusammengeschlossen worden. Diese Front bleibt bestehen. Dadurch, daß jetzt innerhalb dieser Front die hemmenden Parteischranken gefallen sind, steht diese nur noch fester als vorher."

Der Hl. Vater an Dollfuß

Rom, 6. Oktober 1933.

Wie der „Osservatore Romano" berichtet, hat der Papst, schmerzlich bewegt von der Nachricht über das Attentat gegen den Bundeskanzler Dollfuß, sofort angeordnet, daß der Apostolische Nuntius dem Bundeskanzler das Gefühl seiner tiefen väterlichen Befriedigung darüber ausdrücken soll, daß er einer Gefahr entronnen ist, zugleich mit seinen wärmsten Wünschen für eine schnelle und vollständige Genesung.

Das Geldproblem im neuen Staat

Staatssekretär Feder für staatliche Regelung im Güter- und Geldverkehr
Gegen Sozialisierung in der Produktion

Leipzig, 6. Oktober 1933.

Am Freitag fand in Leipzig die Hauptversammlung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes statt. An ihr nahmen eine Reihe von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden sowie wirtschaftlicher Verbände teil. Präsident Dr. Kleiner eröffnete die Hauptversammlung und hielt das erste Referat über „Aufgaben der Sparkassen". Daran schloß sich ein Vortrag über „Die Bedeutung der Sparkassenorganisation für die Gemeinden", den der Münchener Oberbürgermeister Fiehler hielt.

Anschließend sprach Staatssekretär Feder im Auftrag des Reichswirtschaftsministeriums über **„Die funktionelle Bedeutung des Geld- und Kreditwesens in der deutschen Volkswirtschaft".** Auch in der Wirtschaftspolitik habe sich der Nationalsozialismus durchgesetzt. Die „Brechung der Zinsknechtschaft" bedeute Brechung der Herrschaft des Leihkapitals gegenüber dem Produktionskapital. Es sei notwendig, zu einem vernünftigen Verhältnis beider Kapitalkategorien zu gelangen. Geld aber sei Staatsgeld. Das Problem der Bankenverstaatlichung sei auch nicht neu. Der Dualismus zwischen öffentlichem und privatem Geld- und Kreditwesen habe sich aus dem Zuge der liberalistischen Anschauung ergeben.

Heute schon würden dreiviertel aller Umsätze bargeldlos beglichen.

Aber es gebe hier keine staatliche Kontrolle. Die Bankenenquete werde auch auf diese Frage einzugehen haben. Die Wirtschaft lasse sich einteilen in Produktion, Zirkulation und Konsumtion. Die Aufgabe der Regelung der Zirkulation sei bedeutend.

In der Sphäre der Produktion lehne der Nationalsozialismus jede Sozialisierung ab.

Dort müsse sich die Unternehmerinitiative verantwortlich auswirken. Die Zirkulation umfasse den Güter- und Geldverkehr. Der Handel lasse sich nicht aus der Privatinitiative ausschalten, aber der Einfluß des jüdischen Elements im Handel. Die Aufgaben des Güterverkehrs lassen sich nur von staatswegen regeln und beim Geldverkehr sei es ähnlich. Je höher man das Geld im Kreditwesen einschätze, desto höher wachse die Kontrolle in die Staatssphäre hinein. Die staatliche Kontrolle des Giralwesens werde der Ausgangspunkt für seine Vereinheitlichung sein müssen. **Allerdings ließe sich diese Frage nicht übers Knie brechen.**

Der Staatssekretär ging dann noch auf die Arbeitsbeschaffung ein, die psychologisch-politische und technisch-wirtschaftliche Seiten habe, aus der die Notwendigkeit der Finanzierung herauswachse. Die Romantik der Stadtrandsiedlung sei nicht die Lösung, wenn man dort nicht Arbeitsmöglichkeiten habe. Eine Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis sei dringend notwendig und entsprechende Gesetze würden bald vorgelegt werden. Das Entscheidende sei aber die Wandlung in der Wirtschaftsgesinnung und dabei seien die Sparkassenmänner die ersten Rufer im Streit.

Den letzten Vortrag der Tagung hielt der bayerische Innenminister Wagner über „Die Sparkasse im nationalsozialistischen Staat".

Neuer Zwischenfall in Leipzig

Dimitroff: „Ich möchte schießen können / Vernehmung der Bulgaren
Eine kommunistische Gemeinde im Zuhörerraum

Leipzig, 6. Okt. 1933.

Der Beginn der Freitagverhandlung verzögert sich wieder etwas. Die zur Verfügung stehende Zeit geht aber nicht ungenützt vorüber. Man erfährt, wie unbeschwert die Angeklagten, insbesondere die bulgarischen, von diesem Strafverfahren sind. Die Sorge des Angeklagten Popoff nämlich dreht sich heute ausschließlich darum, daß in einem illustrierten Blatt ein Bild von Taneff veröffentlicht wurde, das als Bild des Popoff gekennzeichnet ist. Popoff ist darüber empört und hat seinen Dolmetscher beauftragt, sich mit den Vertretern der Presse deshalb in Verbindung zu setzen.

Im Zuschauerraum scheint sich mit der Zeit trotz aller Maßnahmen eine kleine kommunistische Gemeinde gebildet zu haben, die mit immer wechselnden Gestalten besetzt ist und die sicher auch den Herd für die vielfachen Unverschämtheiten bildet, die im Auslande über das Verfahren in Leipzig verbreitet werden. Außer der Schwester Dimitroffs, einer Hetzkommunistin von besonderem Charakter, hatte sich dieser Tage unter dem Titel „Sekretärin des französischen Anwalts Villard" eine Dame eingefunden, von der sicher ist, daß sie nur kommunistischen Zwecken dienen will und daß ihre Beziehungen zu Villard noch keine drei Tage alt sein können. Hoffentlich kümmert man sich rechtzeitig um dieses Verschwörernest und unterbindet alsbald die Möglichkeit zu weiterer Hetzpropaganda.

Nochmals die „Mißhandlung" Dimitroffs

Zu Beginn der Verhandlung hat sich Oberreichsanwalt Werner wieder einmal mit einer Zuschrift des ausländischen Verteidigerkomitees zu beschäftigen, in dem erneut auf den Fall der angeblichen Mißhandlung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff zurückgegriffen wird. Es wird in dieser Schrift die kühne Behauptung aufgestellt, daß weder der Gerichtshof noch der Verteidiger — man setzt die Bezeichnung Verteidiger gar in Gänsefüßchen — es für ihre Pflicht gehalten hätten, gegen die „prügelnden Polizisten" einzuschreiten. Man lasse in Ermangelung sachlicher Argumente den Gummiknüppel in Aktion treten. Diese geradezu unverschämte Behauptung veranlaßt den Oberreichsanwalt zu erklären: Es besteht keine Veranlassung, nachdem der Vorfall vorgestern restlos aufgeklärt worden ist, noch einmal darauf zurückzukommen. Selbst Dimitroff hat ja nicht behaupten können, in irgend einer Form mißhandelt worden zu sein. Senatspräsident Bünger schließt dieses Kapitel ab, indem auch er die ausdrückliche Erklärung abgibt: Ich kann es mir nicht versagen, eine solche Art von wiederholter Verleumdung als unwürdig und verächtlich zu bezeichnen.

Die Nacht nach dem Brand

Der Vorsitzende legte dann dem Angeklagten Torgler die Frage vor, wo er sich in der Nacht nach dem Brande aufgehalten habe.

Torgler erklärt, daß man bis etwa gegen 2 Uhr in dem Lokal von Stawicki am Alexanderplatz gewesen sei. Da es zu spät gewesen sei, in seine Wohnung nach Karlshorst zu fahren, sei er von dem Fraktionssekretär Kühne in dessen Wohnung nach Pankow mitgenommen worden. Torgler verwahrt sich dann gegen den Verdacht, als hätte er sich in der Wohnung von Kühne verbergen wollen.

Landgerichtsdirektor Parisius kommt dann auf das Verhalten von Frau Torgler zu sprechen, als Kriminalbeamte in ihrer Wohnung erschienen, um Torgler zu verhaften. Während der Durchsuchung der Wohnung seien zweimal telephonische Anrufe von einer Dame erfolgt, auf die Frau Torgler in beiden Fällen antwortete, es sei unerwarteter Besuch in der Wohnung. Die Kriminalbeamten hätten den Eindruck gehabt, daß die anrufende Dame von Trgler vorgeschoben wäre, um festzustellen, ob die Luft rein war.

Der Oberreichsanwalt hält Torgler dann vor, daß Kühne vor der Kommission in London ausgesagt habe, Torgler sei bereits um 1,30 Uhr in der Wohnung von Kühne eingetroffen, zu einer Zeit, wo er den letzten Zug nach Karlshorst noch bequem hätte erreichen können. Weiter habe Kühne ausdrücklich angegeben, daß Torgler aus Sicherheitsgründen in Kühnes Wohnung gegangen sei. Torgler bestreitet diese Aussagen Kühnes auf das entschiedenste.

Rechtsanwalt Dr. Sack regt darauf an, die Beamten, die die Haussuchung bei Torgler durchgeführt haben, vernehmen zu lassen.

Die Vernehmung Dimitroffs

Der Senat geht dann dazu über, den Angeklagten Dimitroff zur Sache zu vernehmen. Zunächst werden zwei Berliner Kriminalbeamte als Zeugen gehört, die über das bei Dimitroff gefundene und beschlagnahmte literarische Material Auskunft gegeben haben.

Senatspräsident Dr. Bünger geht zur Erörterung des von der Anklagebehörde vorgebrachten Beweismaterials gegen Dimitroff und die beiden anderen bulgarischen Angeklagten über. Es handelt sich zunächst um hektographierte Schriftstücke. Dimitroff behauptet, dieses Schriftstück nie gesehen, nie besessen und nie gelesen zu haben, und stellt die ebenso freche wie sinnlose Behauptung auf, daß die Polizei irgendetwas in seine Akten hineingeschmuggelt hätte.

Vorsitzender: Kriminalkommissar Braschwitz wird ja darüber gehört werden.

Dimitroff: Bitte!

Vorsitzender: Auch ohne Ihre Bitte! Sie müssen mit der Verdächtigung von Beamten vorsichtig sein. Sie können sich verteidigen, wie Sie es für richtig halten. Aber in dieser Hinsicht muß ich Sie verwarnen.

Dimitroff fällt allmählich in seine alte Methode zurück, fährt dem Vorsitzenden über den Mund, beginnt dauernd laut dazwischen zu schreien.

Vorsitzender: Es ist dann bei Ihnen weiter gefunden worden das Buch „Der bewaffnete Aufstand". Das ist doch ein Lehrbuch für den Aufstand?

Dimitroff: Bei mir haben Sie eine ganze Bibliothek mit Büchern aller Art finden können. Ich habe immer studiert, ich habe im Gefängnis studiert und ich studiere auch in dieser Hauptverhandlung, Herr Präsident! (Gelächter.) Ich weiß aber nicht, ob das Buch „Der bewaffnete Aufstand ein Lehrbuch ist.

Der Vorsitzende stellt fest, daß das Buch „Der bewaffnete Aufstand" am 27. Mai 1932 vom Reichsgericht für illegal erklärt wurde. Dimitroff erklärt, daß er das Buch im Jahre 1931 gekauft habe. Im übrigen würde er es auch gelesen haben, wenn er den illegalen Charakter dieses Buches gekannt hätte. Der Kanzler des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, hätte es ja auch gelesen.

2 Kreuze im Reiseführer

Es werden jetzt die merkwürdigen Markierungen erörtert, die in einem Reiseführer aus dem Besitze Dimitroffs gefunden worden sind. Bei der Haussuchung in der Wohnung Dimitroffs wurde ein Reiseführer durch Berlin beschlagnahmt. Bei genauer Prüfung stellte sich heraus, daß in einem in diesem Buch befindlichen Stadtplan Kreuze eingezeichnet waren, dort wo das Stadtschloß und das Reichstagsgebäude angegeben waren.

Nach einer Mittagspause werden Dimitroff die verdächtigen Aufzeichnungen der Reihe nach weiter vorgehalten. Es wirkt geradezu erheiternd, wenn Dimitroff alles in Beziehung zu Bulgarien bringt. Das gleiche Verfahren schlägt er bezüglich der Anmerkungen in seinem Notizbuch ein. „ADGB. — Massenstreik — Wahl gemeinsamer Ausschüsse — Antrag an SPD. und ADGB."

Vorsitzender: Das betrifft wohl auch Bulgarien?

Dimitroff: Für Bulgarien! (Heiterkeit.)

Dimitroff aus dem Saal entfernt

Wegen gröbster Beleidigung der Polizeibeamten

Leipzig, 6. Okt. 1933.

Im Laufe der Freitagsverhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß ist es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Senatspräsidenten Dr. Bünger und dem bulgarischen Angeklagten Dimitroff gekommen, der übrigens selbst bekannt hat, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei zu sein und sich vor Gericht als solches fühl. Das Verhalten Dimitroffs war von Anfang an herausfordernd und frech. Kurz nach Beginn der Nachmittagsverhandlung sah sich der Vorsitzende, der Dimitroff bereits wiederholt verwarnt hatte, gezwungen, einen Beschluß des Senats herbeizuführen. Dieser Beschluß ging dahin, daß der Angeklagte Dimitroff vorläufig aus dem Saal entfernt wird. Die Verhandlungen werden zunächst ohne Dimitroff weitergeführt. Der Bulgare hatte nach Beginn der Nachmittagsverhandlung von „kolossaler Unfähigkeit" und „Unverständigkeit der Polizeibeamten" hinsichtlich der Entschlüsselung seiner geheimen Fernsprechnummern gesprochen. Er entfernte sich auf den Beschluß hin nur widerwillig und unter wiederholten unverständlichen Schimpfwörtern.

U. a. rief er: Ich möchte schießen können!



Belgische Kuchenbäcker demonstrieren gegen Steuern

Auch in Belgien drückt die allgemeine Wirtschaftsnot schwer auf alle Berufszweige. Die Steuerlast wächst noch immer an. Um dagegen zu protestieren, fanden sich jetzt auch die Kuchenbäcker Brüssels zu einer großen Demonstration zusammen, bei der sie Plakate mit der Aufschrift „Tod den Steuern" durch die Straßen trugen.

Notizen

Zur Eröffnung der futuristischen Kunstausstellung in Rom am 28. Oktober wird eine italienische Trikolore von 375 Quadratmeter Fläche und fünf Zentner Gewicht gehißt werden.

•

Ein Zehntel der dänischen Rübsamenernte ist beim Brande bei einer Saatzuchtgesellschaft vernichtet worden.

•

Nach vier Jahren ist zum ersten Male wieder eine große italienische Staglone, bestehend aus mehr als 40 Solisten und dem 60 Mann starken Chor der Mailänder Scala, zu einem Gastspiel in Berlin eingetroffen.

•

Sechs Todesurteile gegen Kölner Kommunisten sind durch die Verwerfung der Revision rechtskräftig geworden.

•

Eine Ausschußaussprache über die Minderheitenanträge in Genf führte am Freitag zu keiner Einigung.

•

Der Präsident der spanischen Republik hat den „kleinen Belagerungszustand" über das gesamte Staatsgebiet verhängt.

Heftig gestikulierend und auf den Vorsitzenden einschreiend, bemüht er sich, das Gericht davon zu überzeugen, daß alles nur der „Informierung seiner Parteifreunde" gedient hätte.

Es kommt dann die Verschlüsselung der Fernsprechanschlüsse in Dimitroffs Notizbuch zur Sprache. So ist z. B. der Anschluß von Münzenberg mit AJ. 8243, statt 4382 notiert worden.

Vorsitzender: Geben Sie zu, daß Sie diesen Anschluß umgeschlüsselt haben?

Dimitroff: Ich habe das umgestellt, um es nur selbst zu wissen. Die Polizei hat aber das Richtige nicht herausbekommen. Es ist eine kolossale Unfähigkeit und Unverständigkeit der Polizei ans Licht gekommen ...

Popoff arbeitete mit hohen Summen

Nachdem festgestellt ist, daß eine der chiffrierten Telephonnummern, die sich unter den Notizen Dimitroffs befinden, die des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker gewesen ist, wendet sich das Gericht der Vernehmung des Angeklagten Popoff zu.

Vorsitzender: Was war das für Literatur, die nach Bulgarien geschickt wurde?

Popoff: Hauptsächlich Zeitungen. Ich hatte den Auftrag, Material über den russischen Fünfjahresplan nach Bulgarien zu schicken.

Senatspräsident Dr. Bünger weist auch hier auf die große Summe hin, die Popoff bei seiner Verhaftung im Besitz hatte, nämlich nicht weniger als 163 Stück 5-Dollar-Scheine.

Vorsitzender: Sie hatten also soviel Geld bei sich, nachdem sie kurz vorher große Summen, wie 8400 Reichsmark, 300 Dollar und andere Beträge ausgezahlt hatten, und das in einer Zeit, in der die Welt nicht gerade an Geldüberfluß leidet. Sie haben auch Beträge besessen, über die Sie anscheinend gar keine besondere Rechenschaft abzulegen brauchten.

Damit wird die Verhandlung geschlossen und auf Samstag 9,30 Uhr vertagt.

Wandererfest auf der internationalen Jugendherbergskonferenz

Bad Godesberg, 1. Oktober 1933.

Anläßlich der großen internationalen Jugendherbergskonferenz findet am kommenden Sonntag ein Wandererfest auf dem Gelände der Jugendherberge in Bad Godesberg statt. Für die Besten im Volkstanz, Singen und Spielen sind wertvolle Preise ausgesetzt, wie Klampfen, Landsknechttrommeln, Fanfaren, Liederbücher usw. Besonders zu erwähnen sind die Preise des Landeshauptmannes der Rheinprovinz und des Obergebietsführers West der Hitlerjugend. Bisher sind 1000 Jungvolkpimpfe, 1000 Hitlerjungen und 700 BdM.-Mädels gemeldet, die am Wettstreit teilnehmen.

Ballonführer Dieckmann noch in London

Sein Befinden hat sich verschlimmert.

London, 6. Okt. 1933.

Der Führer des Ballons „Dortmund", der Ende dieser Woche nach Deutschland zurückkommen wollte, ist infolge plötzlicher Verschlechterung seines Zustandes gezwungen, im Krankenhaus zu bleiben, wo man vermutlich eine Operation vornehmen muß. Seine Frau und seine Tochter sind nach England abgereist.

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg

Verlag Pressebüro „Durchbruch" Bonn

22. Fortsetzung

„Kann mirs schon denken, Hans, und daß du immer für dein Schwesterlein da bist, weiß niemand besser als ich."

Hanna Schwarz fuhr am nächsten Tage zu Gerbers. Sie war erstaunt, wie sich Marie Gerber verändert hatte. Sie schien alle Schmerzen vergessen zu haben. Sie zog die Besucherin gleich in das Zimmer, in dem ein eleganter Schrankkoffer halbgepackt stand und redete lebhaft auf sie ein: „Du kommst gerade zur rechten Zeit, Hanna. Denke dir, Else hat sich mit einem Direktor Hacker verlobt, einem Millionär! Heimlich natürlich, erst nach der Hochzeit erfahren es die Menschen. Wir können das Glück noch gar nicht fassen. Es kam alles so rasch, daß mans noch gar nicht begreifen kann. Du kannst dir nicht vorstellen, wie der Mann Else mit seiner Liebe überschüttet, obwohl er über 30 Jahre älter als sie ist. Schau", sie zeigte Hanna die kostbaren Kleider, die in dem Koffer hingen und strich, wie ein Kind, andächtig über die Sachen.

Hanna hatte noch kein Wort gesprochen. Marie Gerber sah erstaunt auf, als es mit einemmale so still im Zimmer war.

„Freust du dich denn nicht über Elses Glück?" fragte sie zaghaft.

„Nein", sagte Hanna Schwarz und ihre Stimme war ganz hart. „Nein, Marie! Ehe ich nicht selbst von Else höre, daß sie — zufrieden ist."

„Aber, Hanna. Das Kind ist doch damit einverstanden gewesen, niemand hat sie gezwungen ... niemand", wiederholte sie leise. „Erst dachte ich auch, daß sie sich doch eigentlich noch kaum kennen, aber Else hat mich immer wieder beruhigt. Es kam nur etwas überraschend für sie, sie müsse sich erst an alles gewöhnen, sagt sie. Wir fahren heute nach Berlin. Morgen hat mich Direktor Hacker bei einem berühmten Arzt, der mich untersuchen soll, angemeldet."

„So ... so." Sinnend blickte Hanna auf die Sprechende. Der harte Ausdruck ihres Gesichtes wurde milder, so flehend sahen sie Marie Gerbers Augen an ... es erging ihr wie den Kindern. Dieser Augen in dem kranken Körper konnte man nicht weh tun: „Komm, Marie. Einen Augenblick habe Zeit für mich". Jetzt war Hannas Stimme nur Güte: „Dachtest du denn nie daran, daß der Mann viel zu alt für Else ist? Ich will dir gerne die Reise nach Berlin, den Arzt, das Sanatorium bezahlen, wie ichs dir schon so oft vorgeschlagen habe ... nur, bleibt in euren einfachen Verhältnissen wie bisher. Du wirst dich nie in diesem Reichtum zurechtfinden. Ich kenne Else zu genau. Ich kann nicht annehmen, daß sie diesen Mann so plötzlich lieben soll."

„Sie will es aber doch nicht anders, Hanna, glaube es mir doch!"

Hanna Schwarz sprach noch lange auf Marie Gerber ein, fühlte aber mit einem tiefen Schmerz, daß jedes Wort hier nicht mehr verstanden wurde. „Wo ist Else jetzt?"

„Sie fuhr mit Direktor Hacker nach der Stadt. Sie muß bald zurück sein." Gerade als sie es sagte, hörte man die Hupe eines Kraftwagens und Frau Gerber, die rasch an das Fenster getreten war, atmete erleichtert auf, denn das Zusammensein mit Hanna war ihr heute unangenehm: „Es ist Else. Ihr Verlobter kommt mit ihr herauf."

Wenige Augenblicke darauf standen Else und Direktor Hacker im Zimmer und Hanna Schwarz erschrack bis ins Innerste. Nein! Dieser Mann kannte kein Erbarmen. „Meine liebe, liebe Tante Hanna!" Else umarmte sie und Hanna fühlte das Beben des schlanken Körpers. „Ich habe mich so nach dir gesehnt, aber ich durfte nicht kommen", flüstert es an ihrem Ohr.

„Willst du mich der Dame nicht vorstellen, Else?" Verwirrt ließ Else die Arme sinken und sah schon zu Direktor Hacker auf: „Entschuldige, bitte, Tante Hanna, Herr Direktor Hacker wünscht dir vorgestellt zu werden."

Ein kurzer, drohender Blick traf das junge Mädchen bei dieser Vorstellung, den nur Hanna sah, dann begrüßte der Weltmann in liebenswürdigster Weise die „mütterliche Beschützerin seiner geliebten, kleinen Braut, die ihm schon so viel von ihr erzählt hatte." Er ließ keine Pause in dem Gespräch, das er eigentlich ganz allein führte, eintreten.

Hanna überlegte, wie sie Else ohne Zeugen sprechen konnte.

„Ich höre, daß du so schöne Sachen bekommen hast, Else. Kannst du sie mir nicht zeigen?"

Schnell stand diese auf und wollte Hanna mit sich ziehen.

Doch ohne Bewegung sagte Direktor Hacker ruhig: „Ich denke, du holst die Sachen hierher, Else."

„Wie du wünschst, Ernst." Gehorsam ging sie hinaus.

Die Zurückgebliebenen maßen sich mit den Augen, Abwehr lag in den großen schwarzen Hannas. Direktor Hacker bemerkte es wohl und ein befriedigendes, sarkastisches Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Seien Sie ohne Sorge, Gnädigste. Ich lasse Else Gerber nicht mehr frei. Sieh hat mir ihr Jawort gegeben, ich bin nicht der Mann, der mit sich spielen läßt. Außerdem vertrage ich keinen Widerspruch ... Ich glaube, ich brauche nichts mehr zu sagen ... wir verstehen uns!"

Da senkte Hanna Schwarz in bitterem Erkennen den Kopf ....

Der Mann war der Stärkere von ihnen beiden.

Ihres Lieblings traurige Augen auf sich gerichtet, war das Letzte, was Hanna Schwarz von Else mitnahm.

Luise und ihr Mann hatten sie noch nie so nach Hause kommen sehen. Sie war blaß und eine scharfe Falte stand zwischen den Brauen ... die aufgetragenen Speisen hatte sie kaum berührt. Nach Tisch schloß sie sich in ihr Zimmer ein und hatte verweinte Augen, als sie wieder herauskam. Luise fragte nicht, sie sorgte sich aber sehr. Es war etwas in dem feinen blassen Gesicht, daß sie mit tiefstem Mitleid erfüllte.

Was mochte nur geschehen sein?

Am Abend dieses Tages setzte sich Hanna Schwarz an ihren Schreibtisch und schrieb an Günter Sanden. Es war der schwerste Brief, der jemals aus ihren Händen ging.

„Ich kann ihm aber nicht die Wahrheit sagen ... jetzt noch nicht ... er ist noch krank," flüsterte sie vor sich hin.

Achtes Kapitel.

Monate waren vergangen.

Aus Else Gerber war Frau Else Hacker geworden, die von allen um ihr Los beneidete Gattin des reichen Mannes, die von Bewunderern umringt war und und die doch gleichgültig gegen alle blieb, die sie umschwärmten, um deren Mund, der so bestrickend höflich zu lächeln gelernt hatte, ein weher, herber Zug lag, wenn sie allein war.

Warm schien die Sonne auf das Zeltdach unter dem die junge Frau lag. Sie war noch schlanker geworden und sah in dem weißen Spitzenkleide das sie trug, beängstigend aus. Die Füße steckten in silberdurchwirkten Schuhen, die langen, blonden Zöpfe hingen zur Erde.

Ueber ihr bewegten sich Palmenblätter, die einen künstlichen Wind erzeugten, ein Brunnen in der Ecke sorgte mit feinem Sprühregen für eine angenehme Feuchtigkeit der trockenen Luft.

Die Zofe Berta, die Frau Hacker in aufrichtiger Treue zugetan war, kam vorsichtig auf die Terrasse. Sie schaute mitleidig auf das feine Profil der Liegenden.

Else lag mit geschlossenen Augen, wachte aber, und so wandte sie, die Nähe eines Menschen fühlend, den Kopf zu Berta.

Diese kam rasch näher. „Was machen die Kopfschmerzen, gnädige Frau? Sind sie etwas besser geworden?"

„Danke, liebe Berta." Freundlich sah Else die Fragende an. „Ich fühle mich schon etwas wohler. Der Ausflug nach der Wüste, so schön und interessant er war, ist zu viel für mich gewesen. Ich bin das Klima hier noch nicht gewöhnt."

„Herr Direktor nimmt so selten Rücksicht, gnädige Frau. Sie sind viel zu zart, bitte, bitte seien Sie mir nicht böse, ich sorge mich so sehr um Sie."

„Sie gutes Kind! Männer können sich schlecht in uns hineindenken." Berta hörte wohl das Weh in der sanften Stimme. „Wollen Sie so gut sein, mir Zitroneneiswasser holen?"

„Ich bin gleich wieder da."

Das Mädchen merkte, daß Else allein sein wollte, brachte, so schnell es ging das Gewünschte, stellte es neben das Ruhebett und ging wieder hinaus. Else dankte ihr mit freundlichem Nicken.

„Auf den Händen möchte man sie tragen," sagte Berta vor sich hin „und dabei wird sie wie ein Spielzeug behandelt. Den einen Tag mit allem Guten überschüttet, daß sie sich kaum vor seiner Liebe retten kann, den andern nicht beachtet, muß tun, was er will und wenn es über ihre Kraft geht."

Ihr Gesicht war ganz finster, als sie auf Merling stieß, der aus den gegenüberliegenden Zimmern kam.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch auf Herner Baustellen

Die ersten 15 Eigenheime an der Flottmannstraße. — Die Teichanlage am Ostbach nähert sich der Vollendung. — Abtragung an der Constantinhalde. — Eine neue Straße an den Gysenbergteichen. Der neue Kanal zum Ostbach bereits im Bau.

Selbst in dieser Notzeit verändert die Stadt Herne fortgesetzt ihr Gesicht. Hier werden Häuser, dort Straßen gebaut, hier entstehen Grünanlagen, dort Kleingärten. Selbst in der Stadtmitte gehen diese Veränderungen vor sich. Auf dem

alten Rummelplatz an der Kirchhofstraße

ist schon seit Wochen eine umfangreiche Baustelle entstanden. Fast die ganze Erde für den hier neu anzulegenden großen Platz ist bereits abgefahren, und bald wird man beginnen, die weiß-graue Hochofenschlacke, die in hohen Haufen seit langem bereit liegt, darauf zu schaffen. Nicht weit davon, zwischen Rathaus und Shamrockhalde, baut die Bergwerksgesellschaft

Hibernia neue große Klärbecken

zur Gewinnung von Schlammkohle. Das eine riesige Becken ist bereits fertig gemauert und wasserdicht verputzt. Hoch recken sich die weiß-grauen Wände über die schwarze Umgebung empor. Gegenwärtig baut man an dem zweiten Becken.

Doch soll heute nicht so sehr von Baustellen in der Innenstadt, sondern mehr von Baustellen weiter draußen berichtet werden. Zunächst sei des Wohnungshaus gedacht. Dieser ist in den letzten Jahren sehr eingeschränkt gewesen. Hier entstand ein Haus, dort eins, hier war ein Umbau, dort ein Erweiterungsbau, aber Großes geschah nicht. Jetzt geht es aber gleich an ganze Siedlungskomplexe. Das größte Projekt, die

Errichtung von 72 Eigenheimsiedlungen

für Bergleute, haben wir dieser Tage bereits geschildert. Auf dem Gelände zwischen Ostbach und Wiescherstraße, das dafür in Frage kommt, sind schon die Vorbereitungsarbeiten im Gange. Es wird hauptsächlich von Wiesen und einem Sportplatz eingenommen. Auf diesem Sportplatz hatte auch der Herner Polizeihundverein sein Uebungsgelände. Er hat am Donnerstag seine Eskaladierwand und sonstigen Uebungsgeräte abgebaut, und die „Alemannia", die sich mit Schwarz-Weiß vereinigt hat, hat zum letzten Mal auf ihrem Platz ein Trainingsspiel absolviert.

Reges Bauleben ist seit einigen Monaten im Süden der Stadt,

östlich der Flottmannstraße

im Gange, wo durch Architekt Meier in Zusammenarbeit mit dem Handwerksamt eine Eigenheimsiedlung entsteht. Der Westbach, der sich hier durchs Gelände schlängelte, ist eingerohrt worden und darüber eine neue Straße parallel zur Flottmannstraße entstanden, die den romantischen Namen „Im Winkel" erhalten hat. Man ist gegenwärtig dabei, sie mit Brocken von Hochofenschlacke zu befestigen und mit einer Decke von feinerer Schlacke zu versehen. Zu beiden Seiten erheben sich die neuen Häuschen, 1½—2½ Stock hoch. Im ganzen sind es jetzt schon 15, neun auf der östlichen und sechs auf der westlichen Straßenseite. Von den neun sind vier bereits bezogen, während eins erst im Kellergeschoß fertig ist. Von den sechs auf der westlichen Straßenseite sind ebenfalls zwei erst im ersten Stadium des Fundamentbaus. Alle übrigen aber sind im Rohbau fertig und leuchten im Rot ihrer Ziegelsteine stolz in den Tag, einem wird gerade das gelbe Holzbalkenwerk des Daches aufgesetzt, während man bei andern dabei ist, den Außenputz anzubringen. Dieser Putz ist hellgrau, so daß er bei den fertigen Häusern überaus freundlich wirkt. Da jedes der Häuser eine andere, individuelle Form hat, entsteht ein lebendiges und abwechslungsreiches Gesamtbild.

Mit den hier im Bau befindlichen 15 Bauten ist aber erst der Anfang eines neuen Siedlungskompleres gemacht. Es sollen noch mehr Eigenheime an dieser Stelle zur Errichtung kommen und, was das Wichtigste ist,

die erste Stadtrandsiedlung von Herne.

Die Bergmannssiedlung bereitet sie gegenwärtig vor, nachdem ihr die Stadtverwaltung das Gelände zur Verfügung gestellt hat. Insgesamt sollen hier 22 vorstädtische Kleinsiedlungen errichtet werden. Freigelände steht genügend in dem Raum zwischen Flottmann- und Bergstraße einerseits und Altenhöfener und Bödestraße anderseits zur Verfügung. Der Sportplatz, der hier lag, ist bereits geräumt worden. Und für die Straße, die vom Knie der Altenhöfener Straße aus ebenfalls parallel zur Flottmannstraße gelegt werden soll, ist auch der Name schon festgesetzt. Sie soll „Im Breil" heißen.

Spaziert man von diesem zukunftsträchtigen Baugelände durch die Altenhöfener Straße, so sieht man ein großes Buddeln neben dem Fahrdamm. Das städtische Gaswerk ist dabei, von der Ecke Bergstraße aus eine Gasrohrleitung zu der neuen Siedlung zu legen.

Die Feldstraße führt den Wanderer durch abgeerntete herbstliche Felder über die Wiescherstraße hinweg nach Sodingen. Dort kommt er zu der

großen Baustelle am Ostbach.

Fleißig schafft hier der FAD des Stahlhelms an der neuen Teichanlage. Der Ostbach ist bereits in das neue schnurgerade gezogene Bett geleitet, das am Fuße der neuen hohen Böschung sich entlangzieht. Das alte Bett, das sich durch die Sumpfniederung zog, sowie das Stück Umleitungsgraben vor der Holzbrücke der Feldstraße ist zugeworfen. In weiter Ausdehnung erstreckt sich das Becken des neuen Teiches, das bereits zu drei Vierteln fertig ist. Es war keine leichte Sache, hier trotz Abzuggräben im Sumpfwasser zu stehen und die lehmige Erde auszuheben. Aber jetzt ist die Hauptarbeit geschafft. Schon ist auch ein Teil der Böschungen des Teiches fertig, ferner sind die Rohre für den Zulauf und den Ablauf des Teichwassers in den Boden gesenkt. Lebhaft geht es auf der Baustelle zu, Kommandos schallen bis zu dem Zuschauer herüber, etwa 40—50 junge lebensfrohe Gestalten sieht man mit dem Spaten wirken, Kippwagen füllen und Feldbahngeleise verlegen. Und in den Grundwasserpfützen des neuen Teiches bricht sich hellblinkend die Herbstsonne.

Weiter wandert der Beschauer am Ostbach vorbei bis zur

Halde von Constantin X.

Schwarz liegt sie da wie ein Berg, vorgeschoben bis an den Rand des Baches. In der Verlängerung der Gysenbergstraße aber erblickt man einen gewaltigen Einschnitt. In drei Terrassen wird hier der Schutt der Halde losgeschaufelt und nach oben geschafft, wo Kippwagen ihn aufnehmen und an eine andere Stelle der Halde schaffen, wo er neu angeschüttet wird. Es ist eine umfangreiche Arbeit, die hier geleistet wird, denn es soll Platz geschaffen werden für die ganze Breite der Gysenbergstraße, die durch die Halde hindurch zur Voßstraße und Landwehr verlängert werden soll. Und dann soll auch das häßliche Schwarz der Halde verschwinden. Sie soll einen Auftrag von Mutterboden bekommen und bepflanzt werden, so daß daraus einmal ein Gegenstück zum Gysenberg entsteht.

Indes tut sich an dieser Stelle noch mehr. Wenn man an die Gysenbergteiche herankommt, erblickt man zu seinem Erstaunen

eine ganz neue Straße, die schnurgerade am Teichrand vorbeizieht.

Sie hat lange in den ersten schüchternen Andeutungen dargelegen, dann hat man dicke Brocken von Hochofenschlacke als Packlage darauf gebracht, eine Dampfwalze hat sie festgewalzt, dann ist feinere Hochofenschlacke darauf gekommen, und nun ist die Straße fertig, hell und glatt. Zu beiden Seiten ist aus schwarzer Asche ein Fußweg daneben gelegt und gegenwärtig ist man dabei, die Teiche mit festen Geländern aus geschälten Baumästen zu versehen. Die Mühle ist ganz an die Seite gerückt, sie liegt mit ihrem Erdgeschoß unter dem Straßenniveau und eine besondere Zufahrt führt zu ihr hinab. Die neue Straße verläuft in schnurgerader Verlängerung auch über den Ausläufer der Zechenhalde als neue Voßstraße zur Landwehr. Auf diesem Stück ist sie aber über die Packlage noch nicht hinausgekommen.

Wo aber bisher der Weg sich im Bogen am Fuß der Halde vorbei zur Mühle zog, da ist in den letzten Tagen eine neue Baustelle entstanden, hier wird bereits

der neue Kanal von der Landwehr zum Ostbach

gebaut. Die Firma Korte aus Bochum ist hier tätig, den so lange ersehnten Kanal, der ein Stück des großen Bochumer Kanalsystems zur Sauberhaltung der Gysenbergteiche und des Ostbachs bildet, zu legen. Unzählige große Kanalrohre sind angefahren, Arbeiter schachten am Fuße und im Ausläufer der Halde den tiefen Schacht, in den mit Dreibock und Ketten die Rohre in die Erde gesenkt werden. Von der Mühlenseite, unterhalb deren der Kanal in den Ostbach münden soll, ist angefangen, dann geht es weiter bis zum Anschluß an den Kanal im Landwehrweg. Schaut man diese Straße hinauf nach Gerthe, so erblickt man auch auf der Hiltroper Landwehr die Buddelei großer Kanalarbeiten. So geschieht also an dieser Stelle des Gysenberges jetzt sehr viel auf einmal, um einem lange vernachlässigten Gebiet ein schönes und anziehendes Aussehen zu geben. Was wird das eine Lust sein, wenn demnächst die Gysenbergteiche helles, klares Wasser haben, wenn der kleine See des Ostbachs an der Feldstraße den blauen Himmel spiegelt, die schwarze Halde sich mit Grün überzogen hat und der Gysenberger Wald den verjüngten Reichtum seiner grünen Pracht darüber leuchten läßt . . .

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!

WIR HELFEN WINTERHILFSWERK 1933

Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Postscheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100

Das Westfälische Landestheater und das Hagener Stadttheater in Herne!

Großzügiger Spielplan der „Deutschen Bühne". — Eröffnungsvorstellung: „Hermannsschlacht" am 19. Oktober im Capitol.

Die Stärke und den Erfolg bestimmt in den weitaus meisten Fällen der Spielplan, der künstlerisches Wollen veranschaulichen muß und trotzdem dem Geschmack der Theaterbesucher Rechnung tragen kann. Der richtige Griff in der Auswahl der Bühnenwerke war schon immer der Wegbereiter eines Theatererfolges. Wenn wir dem Kunstwerk seine höchste Aufgabe in der Lebensdeutung stellen und unter diesem Maßstab die Bühnenkunst der letzten 14 Jahre betrachten, so wird uns der erschütternde Tiefstand klar, der unser Theaterleben in dieser Zeit kennzeichnete.

Was wir Nationalsozialisten vom Theater der Zukunft erwarten, das ist etwas grundsätzlich Neues. Da geht es zunächst um

die Gestaltung eines deutschen Spielplanes.

Wir wissen, in welch unverantwortlichem Maße fremdrassiger Geist das Theater durchsetzen konnte und wie stark ausländische Literatur auf deutschen Theatern Boden fand. Das wird nun anders werden. Nachdem die Frontsoldaten unseres Führers Adolf Hitler, die SA. und SS. und die Führer des politischen Kampfes den Staat erobert haben, können die Pioniere deutschen Geistes und deutscher Art ihr Werk beginnen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist

das Programm des Herner Theaterwinters

gestellt. Man darf recht optimistisch die Vorbereitungen beurteilen, die jetzt zum Abschluß gebracht worden sind. Unterzieht man den Spielplan des Herner Theaters einer näheren Betrachtung, dann darf man an einen vollen Erfolg der Theatervorstellungen glauben. Die Ortsgruppe Herne der „Deutschen Bühne" hat sowohl in der Auswahl der zu spielenden Werke als auch in der Verpflichtung der ausführenden Berufsbühne eine äußerst glückliche Hand bewiesen. Das geht eindeutig und klar aus der Gestaltung des Spielplans hervor. Unser großer Dichter, Heinrich von Kleist, führt mit seiner gigantischen „Hermannsschlacht", einem Monumentalwerk deutscher Dichtkunst, die Reihe der Darbietungen an. Aufgeführt wird dieses, heute auf den Spielplänen aller großen deutschen Theater vorzufindende Schauspiel

von der Westfälischen Landesbühne am Donnerstag, dem 19. Oktober,

abends 8 Uhr, im Capitol als die dieswinterliche Eröffnungsvorstellung. Die genannte Bühne setzt sich aus einem Stab erstklassiger Schauspieler unter fachmännischer Leitung und einer Reihe bewährter technischer Mitarbeiter zusammen. Eigene Werkstätten wurden geschaffen zum Entwurf und zur Ausführung hervorragender Bühnenbilder. Mit Recht darf man von der Eröffnungsvorstellung einen großen künstlerischen Erfolg erwarten. Damit wird den Mitgliedern der „Deutschen Bühne" ein Genuß vermittelt wie selten zuvor.

Das Hagener Stadttheater stellt sich am 16. November in Herne mit der wunderbaren Oper von Mozart „Entführung aus dem Serail" vor

und wird beweisen, daß es mit Recht zu den leistungsfähigsten Großstadttheatern des Westens gehört. Es werden allein 6 Autobusse notwendig sein, um das 80 Mann starke Personal (Opernkräfte und Orchester) und die Bühnenausstattung nach hier zu befördern. Unter großen finanziellen Opfern ist es gelungen, die gleiche Bühne zu einer Operettenvorstellung zu verpflichten. Gegeben wird die melodienreiche Operette von Ed. Künecke „Der Vetter aus Dingsda".

Die übrigen Vorstellungen werden von dem Westfälischen Landestheater ausgeführt. Schau- und Lustspiele werden in wohltuender Abwechslung geboten. Der besseren Uebersicht halber geben wir nochmals den genauen

Spielplan

bekannt. Das Westfälische Landestheater führt folgende Werke auf: Kleist **„Die Hermannsschlacht"** (Schauspiel), Hinrichs **„Das Schweineschlachten"** (Lustspiel), Burte **„Katte"** (Schauspiel), Griese **„Mensch aus Erde gemacht"** (Schauspiel).

Das Hagener Stadttheater führt auf: Mozart „Entführung aus dem Serail" (Oper), und Künecke „Der Vetter aus Dingsda" (Operette).

Eine bessere Gestaltung konnte der Spielplan nicht finden, denn er bringt Schau- und Lustspiel, Oper und Operette. Damit dürfte jedem Geschmack entsprochen worden sein.

Nun liegt es an Dir, Herner Volksgenosse, das Herner Theater existenzfähig zu gestalten. Das ist nur durch

Deine Mitgliedschaft zur „Deutschen Bühne",

die als einzige Besucherorganisation im neuen Staate gilt, möglich. Wenn alle kommen, trägst auch Du dazu bei, dem Theater eine sichere materielle Grundlage zu geben. Denn auch für Dich soll das Theater zur seelischen Bildungs- und Erziehungsstätte werden. Niemand braucht sich aus geldlichen Gründen auszuschließen, denn die Vormietepreise sind so gering gehalten, daß sie von jedem Volksgenossen zu erschwingen sind. Der 3. Platz für alle Vorstellungen kostet RM. 5,—. Er ist numeriert und bietet eine durchaus gute Sicht- und Hörmöglichkeit. Darum zögere nicht länger und treten heute noch der „Deutschen Bühne" als Mitglied bei. Es wäre beschämend, wenn eine Stadt, die sich Großstadt nennt, nicht an einem Abend im Monat ein Theater von 800 Plätzen füllen könnte.

Darum auf zur Tat, wenn Du kein Saboteur an der deutschen Kulturarbeit sein willst.

Suche noch heute die Geschäftsstelle der „Deutschen Bühne", Deutsche Buchhandlung B. Ewert, Bahnhofstraße 7, auf und erfülle durch den Erwerb der Mitgliedschaft Deine Dir vom Führer aufgegebene Pflicht!

„Sicht" vermerke

Stichel- und Stachelverse

Von Dr. Stichel-Stacheldorn.

1. Zur Einleitung.

Was man sehr oft mit „Sicht" verbindet
Und was sich dann zusammen findet,
Das wollen wir mal überdenken
Und dem sodann Beachtung schenken.

Die „Ansicht" kann zur „Absicht" werden
Bei vielen Dingen hier auf Erden,
Die „Aussicht" auf die „Aufsicht" ist
Gebunden oft an eine Frist,
Die „Einsicht" kann die „Nachsicht" brin-
Im Leben hier bei vielen Dingen, [gen
Die „Vorsicht" und die „Rücksicht" geben
Verständnis fürs Zusammenleben,
Und wer mit „Umsicht" alles tut,
Der hofft mit „Zuversicht" und Mut.

2. Die Absicht.

Die Absicht, das ist sonnenklar,
Stellt einen ernsten Willen dar,
Doch ist die Absicht kein Entschluß,
Weil dieser erst noch folgen muß.

Wenn eine Absicht nun besteht,
Man stets mit sich zu Rate geht,
Und wird die Absicht durchgeführt,
Dann wird gehandelt, nicht gekürt.

Wenn jeder hier in unsrer Stadt
Die Absicht, mit zu helfen, hat,
Dann hilft er auch, so gut er kann,
Und drückt sich nicht so dann und wann.

Wenn jemand Steuern zahlen muß,
Dann faßt er dazu den Entschluß,
Dann bleibt er sicher nicht zu Haus,
Dann führt er auch die Absicht aus.

Wenn jemand ein Versprechen gibt,
Dann wird das auch nicht umgekippt,
Dann wird die Absicht ausgeführt
Und zwar genau, wie's sich gebührt.

Der Mann sagt zur Frau Erika:
„Um elf Uhr bin ich wieder da."
Nun sitzt er fest und trinkt und spielt,
Die Absicht wird dann nicht erzielt.

Wenn jemand mit der Absicht geht:
„Es wird ein böses Ding gedreht",
Dann ist es besser, wenn er bleibt
Und einen Brief an Mutter schreibt.

Die Absicht kann oft gut und rein,
Sie kann auch eine böse sein,
Drum ist es gut, wenn man bedenkt,
Daß man nicht andre Menschen kränkt.

Was man aus guter Absicht tut,
Darauf ein Segen auch beruht,
Was man in böser Absicht macht,
Hat vielen Unheil schon gebracht.

3. Die Ansicht. (Ein Tischgespräch).

„Nach meiner Ansicht", sagt der Vater,
„Ist diese Welt nur ein Theater".
So denkt er und so spricht er dann,
Wenn er was nicht verstehen kann.

„Nach meiner Ansicht", sagt die Mutter,
„Ist dies hier keine echte Butter."
Man riecht daran und streicht u. schmeckt,
Und von der Kuh wird nichts entdeckt.

„Nach meiner Ansicht", sagt die Liese,
„Sind wir hier doch im Paradiese."
Dann blickt sie lustig in die Welt
Und zählt ihr Wochentaschengeld.

„Nach meiner Ansicht," sagt der Tünnes,
„Ist dieser Kaffee nur was Dünnes",
Er trinkt ihn aus und geht von hier
Zur Wirtschaft hin und trinkt sein Bier.

Nach meiner Ansicht", sagt der Oehme,
„Ist Wasser das Getränk der Ströme."
Er nimmt ein Glas und geht zum Kran,
Wie er es öfter schon getan.

„Nach meiner Ansicht", sagt die Muhme,
„Ist dieses Brot fast ohne Krmme."
Sie nimmt die Schnitte, weicht sie ein,
Und das soll ihre Nahrung sein.

„Nach meiner Ansicht," sagt die Tante,
„Bin ich die nächste Anverwandte."
Das stellt sie fest und meint sodann,
Daß sie die Erbschaft machen kann.

„Nach meiner Ansicht", sagt der Onkel,
„Ist diese Erbschaft reichlich dunkel."
Sie streiten sich hier um das Geld,
Und keiner weiß, wer es erhält.

„Nach meiner Ansicht stellen alle
Sich gegenseitig eine Falle,
Ein jeder stößt ins eigne Horn.
So mein ich's" — Stichel-Stacheldorn.

4. Die Aufsicht.

Die Aufsicht ist ein Pflichtgebot,
Sie tut im Leben manchmal not,
Und wo sie fehlt, sehr oft geschieht,
Was mancher niemals gerne sieht.

Damit das Kind nichts Böses tut,
Ist eine Aufsicht immer gut.

Dann wird es auf der Lebensfahrt
Vor mancher bösen Tat bewahrt.

Die Aufsicht im Verkehrsgebraus,
Die übt die Polizei stets aus,
Sie sorgt für Ordnung, Recht und Pflicht
Und duldet Mord und Unrecht nicht.

Der Aufsichtsrat im Großkonzern
Besteht sehr oft aus vielen Herrn,
Sie üben im Verwaltungshaus
Zuweilen ihre Aufsicht aus.

Die Aufsicht bringt im Kohlenpütt
Oft viele schwere Pflichten mit,
Damit man stets im Banne hält
Die Geister in der Unterwelt.

Die Aufsicht in dem Warenhaus
Geht heimlich um wie eine Maus,
Und schwapp! Es greift dann zu die Wacht,
Wenn einer lange Finger macht.

Die Aufsicht über Wald und Feld
Wird hier von unsrer Stadt gestellt,
Und wer mal dies und das vermißt,
Der merkt dann, daß sie nötig ist.

Die Aufsicht führt der Vater Staat
In dem Beamtenapparat,
Damit auch alles richtig geht
Und nicht das Uhrwerk stille steht.

Die Aufsicht ist ein Instrument,
Das hier vielleicht nicht jeder kennt,
Doch wer sie kennt, nimmt sich in acht,
Damit er keine Dummheit macht.

5. Die Aussicht.

Die Aussicht auf das große Los
Ist wohl zuweilen ziemlich groß
Doch geht sie, wie so viel im Leben,
Am Ende schließlich doch daneben.

Die Aussicht auf ein schönes Amt
Die Hoffnung immer neu enflammt,
Doch plötzlich hat uns — kaum zu fassen —
Die Hoffnung auf das Amt verlassen.

Die Aussicht auf ein Eheglück
Ist oft der schönste Hoffnungsblick,
Doch leider wird nach wenig Wochen
Der Liebesschwur sehr oft gebrochen

Die Aussicht auf ein neues Kleid
Ist eine Selbstverständlichkeit,
„Sie" hofft, „er" meint jedoch, Lisette
Ein solches noch nicht nötig hätte.

Die Aussicht auf den Winterhut
War anfangs wirklich ziemlich gut,
Die Krankheit kam, und mit der Wende
Nahm auch die Aussicht bald ein Ende.

Die Aussicht auf Verdienst und Lohn
Ist besser wie vor Zeiten schon,
Indessen gibt's nach vielen Seiten
Noch immer große Schwierigkeiten.

Die Aussicht auf die ganze Stadt
Ein jeder von den Türmen hat,
Und soll die Aussicht weiter gehen,
Muß man auf hohen Bergen stehen.

Die Aussicht auf die Großstadt war
Perfekt bei uns in diesem Jahr,
Doch ist hernach in großen Haufen
Die Jugend von uns fortgelaufen.

Die Aussicht auf das Geld und Glück
Geht vorwärts mal und auch zurück,
Ein „Gott sei Dank" sagt in der Stadt
Ein jeder, der noch Aussicht hat.

(Schluß folgt.)

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Der Erntesegen ist eingeheimst. Ueber die leeren Felder zieht der Pflug. Im Garten blühen die Astern als letzter Sommergruß. Mitten im welkenden Grün stehen sie, als wollten sie nicht mitsterben, sondern weiterblühen und leben. Und auch draußen im Feld sprechen die letzten Blümlein noch einmal das Lied vom Lenz und aus dem Walde hört man leise der Vöglein Klage vom sterbenden Leben.

Es ist Herbst geworden. In leuchtenden Gewändern ist er gekommen, hat die Blätter des Waldes gestreift und sie rot gefärbt, ist an den Hecken vorbeigegangen, hat die Obstbäume gesegnet und die Reben am Berg.

Feld und Wald rüsten sich zum Schlafengehen. Das große Sterben hat begonnen; aber es ist von Sonne durchleuchtet. Es ist, als wenn alles nochmals danken möchte.

Sinnend schau ich die sterbende Welt. Dieses langsame Verwelken, dieses Niederfallen der Blätter gleicht dem welken Glück, den zahlreichen Wünschen, von denen so viele unerfüllt blieben. Es gleicht den Freunden, die sich lichten, es mahnt an manches Hoffen, das verwehte; es erinnert den Menschen an das große Verzichten, das durch unser Leben geht.

Und doch bleibt ein Hoffen bestehen. Draußen auf den Feldern begegnen sich Sterben und Leben. Der Landmann streut schon wieder neue Saat in den heiligen Boden zu neuem Leben.

Sterben und Werden — das ist die ewige Wahrheit der Schöpfung. Auch die Sonne im Herbst spricht schweigend: Ich komme wieder.

Der Winter wird nun kommen. Er wird schwer werden. Aber die Liebe und das Leben werden siegen.

* * *

Kommt Hitler nach Herne?

Eine Einladung zum Kriegsopfer- u. Frontsoldatentag

Die Leitung der NS-Kriegsopferversorgung in Herne hat an den Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben gerichtet und ihn gebeten, wenn es ihm möglich sei, am Sonntag, dem 15. Oktober, anläßlich des Kriegsopfer- und Frontsoldatentages auch nach Herne zu kommen, da er am gleichen Tage an einer Kundgebung in Dortmund teilnimmt. Es wäre ein freudiges Ereignis für die ganze Herner Bevölkerung, wenn der Führer dieser Einladung entsprechen würde.

* * *

Hernes Patengebiet

Herne hat als Patengebiet für das Winterhilfswerk den Kreis Soest erhalten, also eine überaus fruchtbare Gegend, von der zu erhoffen ist, daß Spenden der Landwirtschaft aus ihr in reichem Maße fließen. Um die Sammelaktion einzuleiten, will die NS-Volkswohlfahrt dort einige öffentliche Werbeabende veranstalten, bei denen außer dem Oberbürgermeister auch je ein Geistlicher beider Konfessionen als Redner mitwirken und die Herzen mit Verständnis für die Not der Industriestadt Herne erfüllen sollen.

* * *

Der neue Winterfahrplan

Am Sonntag, dem 8. Oktober, tritt der neue Winterfahrplan bei der Reichsbahn in Kraft. Er weist gegenüber dem Sommerfahrplan nur wenige Aenderungen auf. Für die Station Herne treten folgende Verschiebungen ein: Ez. Köln—Aachen, bisher Herne ab 19,37 Uhr, fährt jetzt Herne ab 19,38 Uhr; der Pz. Dortmund—Wanne, bisher Herne ab 19,52 Uhr, fährt 5 Minuten früher, und zwar 19,47 Uhr ab; der Pz. Dortmund—Wanne, bisher Herne ab 23,57 Uhr, fährt jetzt 23,59 Uhr ab. Außerdem haben sich noch verschiedene Anschlüsse der Herne passierenden Züge geändert.

* * *

Gedenket der Kriegsopfer!

Das Dritte Reich erfüllt die Dankespflicht an seinen Kriegshelden von 1914 bis 1918. Gebt auch Ihr ein kleines Scherflein zur Verschönerung des Kriegsopfer- und Frontsoldatentages am 14./15. Oktober. Spenden jeder Art nimmt die NS-Kriegsopferversorgung Herne, Schulstraße 28, Ruf 506 24, dankbar entgegen, oder bei Barüberweisung auf das Sparkassenkonto Nr. 2596.

* * *

Die Ritterausstellung wird nur noch morgen gezeigt

Am morgigen Sonntag ist die Sonderausstellung unseres Heimatmuseums „Deutsches Ritterwesen im Mittelalter" zum letzten Male zu sehen, dann kommt sie in das Gladbecker Museum. Wer diese wirklich interessante Ausstellung noch nicht besichtigt hat, sollte morgen nicht versäumen, dies nachzuholen. Eine solche Ausstellung kommt nicht wieder nach Herne. Morgen ist das Museum geöffnet von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 19 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt nach wie vor nur 10 Pf., damit ein jeder Volksgenosse die Ausstellung, die einen wichtigen Abschnitt der deutschen Geschichte zeigt, besuchen kann.

* * *

Winterhilfe im Einzelhandelsverband Kreis Herne

Es soll eine andere Art der Organisation vorgenommen werden.

Die Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes, Kreis Herne, teilt uns folgendes mit:

„Ursprünglich war beabsichtigt, sofort mit der Einsammlung der Spenden zugunsten der NS-Volkswohlfahrt zu beginnen. Nun hat aber die NS-Hago, die Nachfolgerin des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Gauleitung Hagen, eine andere Art der Einspannung der Einzelhandelsverbände vorgenommen.

Wir bitten daher die Mitglieder des Einzelhandelsverbandes noch um einige Tage Geduld, da endgültige Beschlüsse von der NS-Hago noch nicht vorliegen und daher mit den Vorarbeiten noch nicht begonnen werden kann. Unter allen Umständen bitten wir aber die Einzelhändler, Spenden über andere Organisationen hinweg nicht zu leisten, um das große Werk der Nächstenliebe im Einzelhandelsverband, Kreis Herne, nicht zu gefährden, also um die eigenen Kräfte nicht unnötig zu zersplittern."

* * *

Deutscher Abend der Herner Hitlerjugend

Am morgigen Sonntag tritt die Herner Hitlerjugend mit einem Deutschen Abend an die Oeffentlichkeit. Es ist ein Programm zusammengestellt worden, das sich sehen lassen kann. Außer dem sehr reichhaltigen musikalischen Teil ist besonders auf das Laienspiel, die Rede des Oberbürgermeisters Meister und die Sportvorführungen der H.-J. hinzuweisen. Einige Gedichte und Volkstänze helfen den Abend ausschmücken und verschönern. Lachstürme wird ohne Zweifel der Rüpeltanz der Hitlerjungen erregen. Den Abschluß des Abends bildet der Deutsche Tanz. Wer einige schöne Stunden im Kreise froher Jugend verbringen will, der gehe Sonntag abend, 19 Uhr, zum Strickmannschen Saalbau; er wird es nicht bereuen. Spätnachmittags marschiert der Herner Unterbann zur Werbung durch die Straßen, gegen 17.45 Uhr findet ein Vorbeimarsch am Oberbannführer Hans Strube vor dem Sparkassengebäude statt.

* * *

Verteilungsbeginn der Winterhilfe

Am 15. Oktober für Kartoffeln; am 1. November für Kohlen.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat der Reichsführer des Winterhilfswerks, Hilgenfeldt, an die Landes- und Provinzialführer des Winterhilfswerkes eine Anordnung ergehen lassen, nach der als Verteilungsbeginn für Spenden des Winterhilfswerkes 1933/34 mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der 1. November d. J. bestimmt wird. Auf dem flachen Lande, in Klein- und Mittelstädten, besonders dort, wo eine Einlagerung von Kartoffeln üblich ist, kann der zuständige Gau- bzw. Landesführer des Winterhilfswerkes den Beginn der Verteilung für Kartoffeln auf den 15. Oktober vorverlegen. Die Kohlenabgabe jedoch soll nicht vor dem 1. November erfolgen. Vor Beginn der Verteilung muß der Personenkreis der Bedürftigen feststehen. Die hierzu notwendigen Karteien sollen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Kommunalbehörden, Wohlfahrts- und Arbeitsämtern aufgestellt werden. Die Einrichtung von Verteilungsstellen für Spenden des Winterhilfswerkes ist sorgfältig vorzubereiten. Die Zahl der Verteilungsstellen richtet sich nach der Anzahl der abzufertigenden Bedürftigen. Die Bedürftigen mehrerer Straßenzüge oder eines Ortsteiles erhalten ihre Zuweisungsscheine nur in der hierfür bestimmten Verteilungsstelle. Als Verteilungsstellen werden zweckentsprechend öffentliche Gebäude, Schulen usw. verwendet werden. Der Verkehr soll dadurch erleichtert werden, daß die Abgabe von Zuweisungsscheinen an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zeiten dem Alphabet nach erfolgt. Die näheren Angaben darüber werden der Bevölkerung durch öffentlichen Anschlag und durch die Zeitungen bekanntgemacht werden. Ausdrücklich wird in der Anordnung hervorgehoben, daß die Spenden aus dem Winterhilfswerk für die Bedürftigen eine zusätzliche Unterstützung darstellen. Auf die laufenden Unterstützungen, Renten, sozialen Fürsorgeleistungen usw. dürfen die Zuteilungen keinesfalls angerechnet werden.

* * *

Hausverwalter!

Vom Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe wird mitgeteilt:

Das Organisationsamt der „Deutschen Arbeitsfront" hat angeordnet, daß alle deutscharischen Hausverwalter in Fachschaft E, Verkehr und Handel, mit eigener Sparte „Hausverwalter" eingegliedert werden.

Die berufsständische Organisation der Hausverwalter kann nur durch die „Deutsche Arbeitsfront" das erreichen, was sie sich zum Ziel gesetzt hat. Es gehören deshalb alle arischen Hausverwalter in diese Organisation. Vereine oder Verbände, die sich mit hochklingenden Namen und ähnlichen Zielen gebildet haben oder noch bilden sollten, können nur eine Zersplitterung herbeiführen und damit die einheitliche berufsständische Vertretung in ihrer wirksamen Tätigkeit behindern, aber nie einen positiven Erfolg für die Hausverwalter erzielen. Deshalb ist für das Fortbestehen solcher Vereine keinerlei Gewähr geboten. Ein Beitritt zu solchen Vereinen ist für die Hausverwalter zwecklos. Nur der Eintritt in die „Deutsche Arbeitsfront" bietet eine Gewähr für eine fortdauernde zielbewußte berufsständische Vertretung.

Aufnahmen werden schon jetzt im Verbandsbüro: Herne, Steinweg 2, entgegengenommen!

* * *

Wo wird heute gesammelt?

Die von der SA durchgeführte Pfund- und Brockensammlung findet heute auf der Bahnhofstraße statt.

NS-Volkswohlfahrt, Kreis Herne.

* * *

*** Studiendirektor Pesch**

ist, wie es bereits mit mehreren Anstaltsleitern geschehen ist, unter Belassung von Titel und Bezügen in das Amt eines Studienrats versetzt worden. In welcher Stadt er sein demnächstiges Betätigungsfeld finden wird, ist noch nicht bekannt.

*** Stromunterbrechung im Stadtteil Sodingen.**

Im Stadtteil Sodingen, Börnig und Holthausen findet am Sonntag von 11—14 Uhr eine Stromunterbrechung statt.

*** Wieder Führerwechsel im Arbeitsdienstlager Schloß Bladenhorst.**

Nachdem erst vor einigen Wochen der bisherige Leiter des Arbeitsdienstlagers auf Schloß Bladenhorst, Meininghaus, abberufen und an seiner Stelle Lagerführer Klimpel die Leitung übernahm, ist dieser nunmehr ebenfalls zur Führerschule in Staumühle bei Paderborn abberufen worden. Die Leitung des Arbeitsdienstlagers Schloß Bladenhorst ist jetzt Lagerführer Persuhn übertragen worden.

*** Betriebsführer a. D. Richard Buchner †.**

Gestern morgen verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzschlages der Betriebsführer a. D. Richard Buchner. Mehr als 40 Jahre war er bei der Firma Dr. Otto beschäftigt gewesen. Noch vor einigen Jahren feierte er, geehrt von seinen Vorgesetzten und Arbeitern, sein 40jähriges Jubiläum. Er erfreute sich weithin großer Achtung und Wertschätzung. Mit seinen 74 Jahren wachte er noch täglich seinen Spaziergang von Baukau nach Herne. Für jeden hatte er ein freundliches Wort, einen lb. Gruß. War eine Beerdigung, gab Vater Buchner dem Toten, ob arm ob reich, das letzte Geleit, mochte der Weg noch so weit sein. Am Sonntag ist er noch in bester Gesundheit am Erntedanktag mitmarschiert durch die Straßen unserer Stadt. An den Vereinen nahm er stets regen Anteil, als Mitglied des Kirchenvorstandes hat er vieles geleistet, auch war er im Vorstand des evg. Arbeitervereins und der Elternvereinigung. Für die Armen hatte er stets eine offene Hand. Nun hat der gütige Gott ihn zu sich gerufen, die Angehörigen, Freunde und Bekannten stehen an der Bahre eines edlen und gerechten Mannes. Möge er ruhen in Gottes hl. Frieden!

*** Betriebsführer a. D. Klaubel †.**

Im Alter von fast 67 Jahren verstarb der frühere Betriebsführer von Friedrich der Große 3/4, Karl Klaubel. Er war am 1. 6. 1902 als Steiger und stellvertretender Betriebsführer in die Dienste der Gesellschaft getreten. Unter ihm geschah die Abteufung des Schachtes 3/4. Am 18. Januar 1908 wurde er zum Betriebsführer ernannt. Mit dem Aufstieg und der Entwicklung des Werkes ist sein Name aufs engste verknüpft. Im Jahre 1926 trat er in den Ruhestand, blieb ab weiterhin mit seinen Kollegen, die ihn schätzten und verehrten, verbunden. Möge er in Frieden ruhen

Ein Afrikaabend der Herner Frauengruppe der Kolonialdeutschen

Das Fest der 600. — Interessanter Erlebnisbericht der Frau von Hassel. — Verbreitung des Nationalsozialismus in unseren ehemaligen Kolonien.

Der Saal des Ständehauses war am Donnerstag abend voll besetzt. Um die dekorative Aufmachung im nationalen Sinne war man sehr bemüht gewesen. In ihrer Begrüßungsansprache teilte Frau Seher, die 1. Vorsitzende der Frauengruppe, einige interessante Neuigkeiten aus der Bundesarbeit mit. Der Ueberschuß des Wohltätigkeits-Fußballspiels vom vorigen Samstag betrage etwas über 500 Mark. Davon werde die Hälfte der Herner Winterhilfe und die andere den ostafrikanischen Kolonialdeutschen zufließen. Man habe vorgehabt, diesen Abend das „Fest der 500" zu betiteln, jetzt könne die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Herner Frauengruppe bereits 600 Mitglieder zähle. Auch eine starke Jugendgruppe sei vorhanden. Schmerzlich sei dagegen die Mitteilung, daß der Treuhänder der Kolonien für Afrika eine Sperre für alle nationalsozialistischen und vaterländischen Schriften verhängen wolle. Die Herner Frauengruppe habe zuletzt noch neun deutsche Farmerfamilien mit Stößen von Lesestoff bedacht und sie gebeten, das darin enthaltene nationalsozialistische Gedankengut recht weit unter den dortigen Brüdern und Schwestern zu verbreiten. Die Bewegung in unserem Vaterlande werde trotz der beabsichtigten Maßnahme des Treuhänders auch in Ostafrika festen Fuß fassen. In Tanga sei bereits eine NSDAP-Ortsgruppe von 80 Landsleuten gegründet worden. Frau Seher sprach dann noch über die Bedeutung der deutschen Kolonienfarmer. Ein Kolonialdeutscher vermöchte acht deutschen Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, wenn es ihm gestattet würde, seine Bedürfnisse im Vaterlande zu decken. Diese Bedeutung der Kolonien sei auch unsern ehemaligen Gegnern bekannt. Daher sei es ihnen weniger um die Kolonien als Hoheitsgebiete, als vielmehr um Absatzgebiete zu tun. Afrika sei auf der ganzen Welt das einzige Zukunftsland, dem gegenüber eigentlich europäische Einigkeit herrschen müßte. Aber man sehe der Expansionslust der Gelben ruhig zu.

Es sang dann Frau Regierungsrat Bruns, von Dr. Große am Klavier begleitet, die „Cavatine" der Gräfin aus dem Figaro von Mozart, sowie die Arie der Susanne aus der gleichnamigen Oper. Ein ihr überreichter Blumenstrauß war die freundliche Anerkennung. Das Jugendgruppenmitglied Frl. Steffen sprach einen Prolog „Kolonien heraus", dann folgten die fesselnden Ausführungen von Frau von Hassel, die Ostafrika selbst erlebt hat. Sie beschwor noch einmal die Vergangenheit herauf und erzählte von den großen Leistungen eines Dr. Karl Peters, der von Ostafrika für Deutschland Besitz ergriffen hat. Sie verglich die Kolonisationsmethoden der deutschen Expedition mit den ungerechten der Gegner und schilderte die großen Schwierigkeiten des ostafrikanischen Lebens für den Europäer. Sie erzählte von den Tropenseuchen, dem schwierigen Hausbau, der ungewohnten Kost, dem Pflanzen der Kulturen vor der Regenperiode, dem schwierigen Kampf gegen die Schädlinge, dem Kampf gegen die Malaria, der medizinischen Behandlung der eigenen Arbeiter, den primitiven Hausarbeiten, der Eintönigkeit des Pflanzerlebens usw. Die höchsten Feiertage seien stets die Tage gewesen, an denen die Post eintraf. Bei den Erzählungen über die Kämpfe mit den Schädlingen wußte die Rednerin mit ihrem Humor manche Lachsalven hervorzurufen. So schilderte sie, wie unberechtigt das Wort von den „dummen Affen" sei, genau so wie es mit den „mutigen Löwen" ganz anders bestellt sei. Der mutige Teil sei vielmehr die Löwin. Sie erzählte zum Beweise folgendes: Eines Tages wollte man in einem Tellereisen einen Eber fangen, man fand aber nur Blutspuren und erfuhr später, daß eine Löwin den Eber gefunden hatte. Sie hatte dann den Löwen herbeigeholt und beide hatten gemeinsam den Eber aufgefressen. Umgekehrt hätte der Löwe die Löwin nie herbeigeholt. Wenn man auf Löwen schießen wolle, so erzählte sie weiter, müsse man zuerst die Löwin aufs Korn nehmen, andernfalls würde die Löwin das Männchen rächen, werde dagegen die Löwin getroffen, so nehme der Löwe Reißaus. Viele „Löwenjäger" aus Afrika hätten sich ihre Löwenfelle aus den Tellereisen der Pflanzungen geholt. Die Rednerin erzählte auch von Schlangen in ihrem Schlafgemach, von den Moskitos, von der Tsetsefliege usw. Primitiv sei das medizinische Wissen der Eingeborenen. Die Schwarzen spuckten sich nur an und glaubten, dadurch gesund zu werden. An Honorar für Heilungen habe sie während der ganzen Jahre einmal ein Ei erhalten, das sei alles gewesen.

Der dunklen Seite des Farmerlebens stellte Frau v. Hassel die sonnige entgegen. So sei der Schwarze systematisch zur Arbeit erzogen worden, Hungersnöte habe man durch Mehranbau beseitigt, die Viehzucht, die Kulturenpflanzungen seien vorbildlich gewesen. Und dann schilderte die Rednerin den Ausbruch des Weltkrieges, die Kämpfe Lettow-Vorbecks mit den Engländern und den Raub der Kolonien. Den erschütterndsten Beweis für die Treue der Eingeborenen habe man bei der Abfahrt erfahren, als trotz strenger Aufsicht der Engländer die Schwarzen „Deutschland über alles" angestimmt hätten. Das sei auch ein gutes Omen für die Zukunft.

Die Rednerin zeigte zum Schluß an einer Reihe von Lichtbildern die ostafrikanische Landschaft und Bilder aus dem Leben unserer früheren Schutztruppe. Die Darbietungen fanden alle ein verständiges und interessiertes Publikum.

*** Durch die Bodenklappe gestürzt.**

Einen bedauerlichen Unglücksfall zog sich der Landwirtschaftsgehilfe Heinrich P. von hier zu. Als er auf dem Stallboden geschnittenes Futter hochschaufelte, übersah er die offenstehende Bodenklappe und stürzte in die Tiefe. Er konnte jedoch noch von Glück reden, da er auf einen Haufen Runkeln stürzte und dadurch mit einem Oberarmbruch sowie einer Kopfverletzung davonkam. Man schaffte ihn ins Krankenhaus.

*** Meister Petz im Käfig.**

Nachdem das Herumführen von Tanzbären an einem Strick, das öfter in eine Tierquälerei ausartete, verboten ist, sind die Söhne der Puszta, wie man es in den letzten Tage in der Stadt beobachten konnte, auf eine neue Idee verfallen, den Meister Petz in den Dienst ihres Broterwerbs zu stellen. Mit einem Käfigwagen, in dem der Brummbär sorgenlos in der Ecke lag, durchzogen sie die Straßen, gefolgt von einer großen Schar Kinder, die ihre Butterbrote an den dickpelzigen Brummer verfütterten. Auf dem Dach des Wagens machten einige Aeffchen ihre Kletterübungen, die mit Erdnüsse belohnt wurden.

*** Das Ende einer Paddelbootfahrt.**

Ein junger Mann aus Wanne-Eickel hatte sich gestern das Paddelboot seines Freundes geliehen und gondelte mit seiner Freundin auf dem Rhein-Herne-Kanal herum. An der Kanalbrücke an der Strünkerstraße geriet das Boot plötzlich infolge Wellenschlags ins Kentern und die beiden Insassen stürzten ins Wasser. Während das Mädchen mit Elan das Ufer erreichte, hatte der junge Mann Mühe, sich über Wasser zu halten. Als das Mädel ihren Freund hilflos sah, schwamm es zurück und zog mit einer Hand das Boot, an das sich der junge Mann geklammert hatte, sicher an Land.

*** Durch kochende Waschlauge verbrüht.**

Die Ehefrau Christine M. aus der Straßburger Straße weilte gestern bei ihrer Schwester in Wanne-Eickel, um ihr, da sie krank daniederliegt, die Wäsche zu waschen. Als sie sich in der Waschküche bückte, um das stark brennende Feuer zu dämpfen, quoll plötzlich ein Strahl kochendheißen Wassers aus dem Kessel hervor, wodurch die Frau schwere Brandwunden im Nacken und Rücken davontrug. Ein hinzugerufener Arzt sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus.

*** Fortbildungslehrgang für Elektromonteure.**

In der Bochumer Bergschule beginnt ein Lehrgang für Elektromonteure. Anmeldungen werden noch bis Montag entgegengenommen. (S. Anzeige.)

*** St.-Josephs-Arbeiterverein St. Bonifatius.**

Die Versammlung findet Sonntag nachmittag 5,30 Uhr (nicht 5 Uhr) statt.

*** Vinzenzverein und Elisabethverein Herne-Sodingen**

Heute, Samstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim gemeinsame Versammlung mit wichtiger Besprechung.

*** Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes.**

Die Ortsgruppe Herne ladet ihre Mitglieder für heute 20 Uhr zu einer Versammlung in das Lokal Stemberg ein. Die Tagesordnung enthält wichtige Punkte.

*** Sauerländischer Gebirgsverein.**

Der Sauerländische Gebirgsverein, Abteilung Herne, unternimmt am morgigen Sonntag eine Wanderung durch die Haard. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 9,11 Uhr mit Sonntagskarte von Recklinghausen-Süd nach Sinsen, wo die Wanderung beginnt. Mittagsrast in Flaesheim. (Näheres siehe Vereinskalender.)

*** Der Gärtnerverein „Flora"**

hat sich aufgelöst und wurde in die Fachschaft A, Sparte Gärtnerei, des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe eingegliedert. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das heute abend im Saalbau Strickmann, Shamrockstraße, stattfindende Blumenfest, bestehend aus Konzert, Blumenverlosung und Festball. Das Fest soll zur Stützung der Winterhilfe dienen, deshalb wird der Reinertrag der gleichzeitig stattfindenden Verlosung restlos der NS-Volkswohlfahrt überwiesen. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.)

*** Der Verein für deutsche Einheitskurzschrift e. V., Herne,**

hielt am Donnerstag in seinem Vereinslokal „Westfalenschänke" (Inh. Lüke) eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Aufnahme von Mitgliedern hielt Herr Brennholt einen Vortrag über „Die Methodik der Einheitskurzschrift". Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Weiter wurde eingehend über die zukünftige „Deutsche Stenografenschaft" berichtet. Diese Stenografenschaft wird auch wie bei der NSDAP in Gaue und Kreise eingeteilt. Es werden 37 Gaue gebildet, das ist gegenüber den bisherigen 25 Verbänden des Deutschen Stenografenbundes eine Vermehrung um 12 Gaue. An der Spitze der Gaue stehen die Gauleiter. Die Gauleiter ernennen die Kreisleiter. Die Ortsgruppen wählen ihre Leitung selbständig. Die Vereine führen den Namen „Deutsche Stenografenschaft e. V., Ortsgruppe . . ." Bestehen an einem Ort mehrere Vereine, so muß eine weitere Bezeichnung hinzutreten, z. B. Gründungsjahr usw. — Zum Schluß wies der 2. Vorsitzende, Herr Soltys, auf die Reisekasse hin.

*** Beginn des neuen Schuljahres der Landwirtschaftsschule Bochum.**

An der Landwirtschaftsschule Bochum, die eine Fachschule für den bäuerlichen Nachwuchs ist, beginnt das neue Schuljahr am Freitag, dem 3. November 1933. Der zugrundeliegende Lehrplan umfaßt Naturwissenschaften, landwirtschaftliche Fachgebiete und die agrarpolitischen Gesichtspunkte des Reichsbauernführers Darre. Das technische Fach der Maschinenkunde wird weiter ausgebaut, weil in einem neu eingerichteten Maschinen-Aufbewahrungsraum die neuzeitlichen Geräte und Maschinen zur Verfügung stehen. Die seit Jahren mit gutem Erfolg eingeführten Leibesübungen, wie Turnen, Schwimmen und Geländesport bleiben beibehalten. Weitere Auskunft, insbesondere Prospektversendung, erfolgt durch die Schulleitung. (Siehe Anzeige.)

*** Neueröffnung.**

Herr Otto Boos hat das Spezialgeschäft für Eisenwaren, Werkzeuge usw. Bahnhofstraße 13a übernommen. (Siehe Anzeige.)

*** Restaurant Cramer, Sodingen.**

Die neue Hauskapelle spielt jeden Sonntag zum Tanz auf. (Siehe Anzeige.)

*** Restaurant „Zum Kanonengarten".**

Sonntag nachmittag Kaffeekonzert. Im Anschluß hieran spielt die Kapelle Holtkamp zum Tanz auf. (Siehe Anzeige.)

*** Im Restaurant „Zum Bürgerkrug"**

ist Samstag und Sonntag Stimmungsbetrieb mit Tanz.

Der Fahrplan des H. A.

für die Winterzeit, der am 8. Oktober in Kraft tritt, ist in seiner alten bewährten und beliebten Form heute unserer Ausgabe beigefügt. Möge er den gleichen Anklang finden wie seine Vorgänger.

* * *

Kritik zum Bergmannstag

In der vergangenen Woche wurde in Essen der „Allgemeine Deutsche Bergmannstag" veranstaltet. Wir haben über den Verlauf berichtet. Die „National-Zeitung" übt in Nr. 274 Kritik an der Tagung, die nach ihrer Auffassung zu sehr eine Zusammenkunft der gesellschaftlichen Ueberschicht gewesen sei. Oberberghauptmann Pg. Winnacker werde im Ringen um eine bergmännische Arbeitsgemeinschaft noch viel zu kämpfen haben. Es wird dort u. a. ausgeführt:

„Das ist der Bergmannstag: Eine Zusammenkunft zum kleinen Teil von wirklichen Führernaturen, zum größeren Teil von gesellschaftlicher Prominenz. Augenfälliger wird der Mangel des „Allgemeinen" Deutschen Bergmannstages, wenn man diejenigen Kreise des bergmännischen Berufes berücksichtigt, die dort nicht vertreten sind. Da fällt vor allem das Fehlen der nichtakademischen Betriebsführer auf, die — aus der Praxis hervorgegangen — den Ehrentitel des Bergmannes vielfach mit größerer Berechtigung tragen als mancher ihnen durch „Beziehungen" vorgesetzte Assessor. Es fehlen die Fahrsteiger und Steiger, akademische oder nichtakademische, die sich durch Leistungen in ihrem Beruf hervorgetan haben, und endlich — es fehlt der einfache Kumpel, dem man auf Grund persönlicher Tüchtigkeit gleichfalls Gelegenheit geben sollte, in persönliche Fühlung zu kommen mit den wirtschaftlichen Belangen, an denen er zu seinem Teil mitarbeitet.

Wenn man wirklich diese Tagung in Zukunft als „Allgemeinen Deutschen Bergmannstag" bezeichnen will, wenn man es nicht vorzieht, etwa den Namen „Tagung bergmännischer Staatsbeamter und Betriebsleiter" zu wählen, dann soll man diesen Bergmannstag auch wirklich „allgemein" gestalten. Dann soll man auf einen Teil der prunkvollen Aufmachung verzichten und die Mittel hierfür aufwenden, um dem strebsamen Bergmann geringeren Grades die Teilnahme zu ermöglichen. Nach der diesjährigen Zusammensetzung des Bergmannstages dürfte diese Anregung, die nicht mehr und nicht weniger als eine Forderung unserer heutigen Auffassung von wahrer Volksgemeinschaft bedeutet, einen Sturm der Entrüstung auslösen. Stießen doch schon die hervorragenden Ausführungen des Prof. Dr.-Ing. Friedrich über „Aufgaben des Führertums in der deutschen Wirtschaft" in weiten Kreisen der Teilnehmer auf stärkste Ablehnung. Gerade dieser Vortrag, der von dem Wirtschaftsführer verlangte, daß er nicht nur lediglich Mensch der Technik und des Verstandes, sondern Führer und Erzieher der ihm anvertrauten Menschen sein sollte, war Gegenstand lebhafter Diskussionen einzelner Gruppen. Leider mußte man in der Mehrzahl der Fälle die Beobachtung machen, daß die Darlegungen des Prof. Friedrich mit absolutem Unverständnis aufgenommen waren. Menschen, die den Begriff der unbedingten Disziplin, wie sie im Untertagebetrieb herrschen muß, für unvereinbar halten mit menschlichem Verstehen und gütiger Gerechtigkeit sind keine Führernaturen im Sinne des Nationalsozialismus. Menschen, die ihre Untergebenen nur als Betriebseinheit werten, die außerhalb des Betriebes sich mit einer Sperrzone des Standesdünkels umgeben, die nur im Betriebe der Leistung wegen „leutselig" zu sein, versuchen, jede persönliche Fühlung mit ihren Untergebenen aber ablehnen, sind von der Klasse, die dem Marxismus zur Blüte verholfen hat."

*

Der Arbeiter im Staat

Dieses Thema behandelt W. Bunk im „Angriff" (Nr. 232). Nach umfassenden Ausführungen über die alten Gewerkschaften, die ihre Entstehung der seinerzeit herrschenden sozialen Ungerechtigkeit verdankt hätten, die besondere Standesaufgaben in dem kapitalistisch-liberalistischen Wirtschaftssystem zur Wahrung der Menschen- und Arbeiterrechte erfüllen mußten, geht der Verfasser auf die eigentliche Zielsetzung des Nationalsozialismus ein und hält den organisatorischen Zusammenschluß der deutschen Arbeiter auch fernerhin für notwendig. Und darin werde die deutsche Gewerkschaftsbewegung fortleben, mit neuen Aufgaben bedacht, die so zusammengefaßt werden:

„Die Verbände sind berufen, die tragende Säule des neuen Staates zu sein und sich Hand in Hand mit der Staatsführung für die gesamten nationalpolitischen und kulturellen Hochziele des deutschen Volkes einzusetzen. Als Standesvertretung haben sie die Aufgabe, den Stand der deutschen Arbeiter zu deutschen Volksbürgern zu erziehen, dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen, die Ehre des deutschen Arbeiters rein zu erhalten und sich für die Versöhnung aller deutschen Stände und Berufe einzusetzen. Sie haben dafür zu sorgen, daß vor allem die deutsche Arbeiterjugend zu berufstüchtigen und nationalen und pflichtgetreuen deutschen Menschen erzogen wird, die sich der Mitverantwortung und der Mitarbeit am neuen Staate bewußt sein muß. Sie müssen diese Jugend erziehen zur Arbeitswilligkeit und zu Selbstvertrauen, zu einem berechtigten Standesstolz und zu eiserner Disziplin als dem obersten Gesetz jeder Gemeinschaftsarbeit. Als erste Pflicht aber werden die Verbände auf ihre Fahne zu schreiben haben, daß der Begriff der deutschen Arbeit einen neuen sittlichen Inhalt erhält und damit wird zugleich dem Träger der Arbeit, dem deutschen Arbeiter, der erste Platz in der Gemeinschaft unseres Volkes für alle Zeiten gesichert.

Am morgigen Sonntag

Straßen- und Büchsensammlung für die Winterhilfe

Verkauf von Abzeichen und Plaketten.

Abzeichen „Wir helfen"

Für Sonntag, den 8. Oktober, ordne ich eine Straßen- und Büchsensammlung an. Es ist darauf zu achten, daß die Büchsen mit dem vorgeschriebenen Aufdruck und die Sammler mit der amtl. Armbinde versehen sind. Straßen- und Büchsensammlungen sind in Zukunft nur auf besondere Anordnung des Gauführers hin durchzuführen. Ueber das Ergebnis der Straßen- und Büchsensammlung und den

Abzeichenverkauf

ist bis Montag, den 9. Oktober, vormittags 12 Uhr, an die Gauführung des Winterhilfswerks zu berichten. Gleichzeitig wird am Sonntag zum ersten Male das offizielle Abzeichen „Wir helfen" vertrieben. Der Verkaufspreis wird für die Ansteckadel im ganzen Gaugebiet einheitlich auf 10 Pfennig angesetzt. Die große Plakette ist zum Mindestpreis von drei Mark zu verkaufen.

Die Mitglieder der NS.-Hago und GHG., die die amtlichen Geld- und Naturalsammellisten zur Zeichnung auflegen, erhalten die große Plakette zu einem um 50 Prozent ermäßigten Preise. Die Plaketten werden den Kreisen ab Freitag, den 6. Oktober, zugestellt.

Lohn- und Gehaltsempfänger

erwerben sich Plaketten im allgemeinen durch eine Spende in Höhe von 20 Prozent des Lohnsteuerabzuges (für die Dauer des Winterhilfswerks Oktober 1933-34). Soweit schon ein Lohn- oder Gehaltsabzug für die Spende der Arbeit in Höhe von einem Prozent des Bruttoeinkommens erfolgt, wird die Plakette bereits bei einer Spende von 10 Prozent des Lohnsteuerabzuges ausgegeben. Als Mindestspende gilt hierbei eine Reichsmark.

Die Arbeitgeber

haben den Bedarf an Plaketten von dem örtlichen Führer des Winterhilfswerks anzufordern. Die Abrechnung der gespendeten Beträge erfolgt auf den amtlichen Geldsammellisten des Winterhilfswerks, die gleichfalls anzufordern sind.

Ich weise darauf hin, daß am Montag, dem 9. Oktober, in allen offenen Geschäftslokalen die amtl. (gelben)

Naturalsammellisten zur Zeichnung aufliegen

müssen, desgleichen bei Banken, Sparkassen und allen öffentlichen Zahlstellen, wie Post, Bahn usw., die amtlichen (weißen) Geldsammellisten. Ueber die Abrechnung der Listen ergeht Sonderanweisung.

gez.: Hüfwohl,
Gauführer des Winterhilfswerks.

Lehr- und Leistungswanderungen

Jahrestagung des Bezirkes Emscher-Lipey des SGV.

Unter Leitung des Bezirksvorsitzenden, Diplom-Handelslehrer Borgdorf (Gladbeck), fand am Samstagnachmittag in Dinslaken der sehr zahlreich besuchte Bezirkstag Emscher-Lippe des Sauerländischen Gebirgsvereins statt. Der Tagung kam dadurch eine ganz besondere Bedeutung zu, als sie auch der Umstellung der Bezirksorganisation diente, die einzige anerkannte Wanderorganisation des Bezirksgebietes ist. Der vom außerordentlich rührigen Bezirksvorstande erstattete Jahresbericht weist eine teilweise sehr starke Aufwärtsbewegung des Mitgliederstandes in den Abteilungen Lünen, Dinslaken, Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Gladbeck und Osterfeld nach, während die Abteilungen Buer und Hamborn stärkere Mitgliederverluste melden. Bei dem Bezirksfest in Gelsenkirchen, das mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Abteilung Gelsenkirchen verbunden war, konnte 17 Silberjubilaren die Ehrennadel des Verbandes und dem hochverdienten Vorsitzenden des Bezirkswege-Ausschusses, Rektor Kusch (Gelsenkirchen), die Reichsplakette für Verdienste um die Jugendpflege verliehen werden. Die Bestellung des Bezirksführers ergab die einstimmige Wahl des bisherigen Bezirksvorsitzenden Borgdorf (Gladbeck), der dann seine Mitarbeiter berief. Neu treten in den Bezirksvorstand Papenberg (Dinslaken), Hundertmark (Buer) und Rüschmann (Wanne-Eickel) ein. Von wesentlicher Bedeutung war ein Beschluß, jährlich 6 Lehr- und Leistungswanderungen im Bezirk einzuführen, die sämtliche Abteilungen des Bezirks in ihren Wanderplan aufzunehmen haben. Unter sachkundiger Führung sollen diese Wanderungen einmal dazu dienen, die botanischen, zoologischen, geologischen, astronomischen und heimatkundlichen Kenntnisse der Teilnehmer zu vertiefen, sodann die Zurücklegung ausgedehnter und schwieriger Wanderstrecken, die die Aufwendung größerer körperlicher Leistungen erfordern, zu üben. 24 Leistungswanderer des Bezirks, die seit dem 1. Januar 1931 monatlich an mindestens einer Wanderung teilgenommen haben, konnten ausgezeichnet werden, darunter auch der Bezirksführer. Der nächstjährige Bezirkstag wird in Wanne-Eickel abgehalten werden, die diesjährige Bezirkswanderung führt ins Gebiet von Kirchhellen. Die beabsichtigte Neugründung der Abteilung Recklinghausen wurde für das neue Geschäftsjahr zurückgestellt. Die inzwischen fertiggestellte Lichtbildserie „Zwischen Emscher und Lippe" ist unter der Nr. 20 ins Verzeichnis der Lichtbildreihen des Hauptvereins aufgenommen worden. Die wichtige Frage der Eingliederung anderer Wandervereine in die Bezirksorganisation, die Vorbedingung für das Bestehen weiterer Wanderorganisationen ist, wurde dem Bezirksvorstande zur Nachprüfung überwiesen.

(s) **Erfreuliche Eintopfspenden.** Die am Sonntag durchgeführte Sammlung der Ersparnisse aus dem Eintopfgericht ergab in Wanne-Eickel einen Betrag von 7636,96 RM. Außerdem gingen der NS. Volkswohlfahrt an Einzelspenden und Vereinsspenden wiederum 275 Mark zu.

Capitol

„Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt".

Die Direktion schreibt:

Dieser Film ist mit Unterstützung der Regierung des Thüringer Landes nach den neuen Richtlinien, die vom Reichskultusminister gegeben wurden, hergestellt. Die Uraufführung fand im Beisein der Reichsstatthalter und der Staatsminister in Weimar und zugleich in zwei großen Theatern Berlins in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels statt, ein Beweis, daß dieser Film ganz besonders bewertet werden muß. In beiden Fällen und in beiden Städten gestaltete sich diese Uraufführung zu einem beispiellosen Ereignis, an dem die Bevölkerung begeistert Anteil nahm. Der Film ist geradezu ein Musterbeispiel für einen deutschen Film, seine Fröhlichkeit ist nicht gesucht, sondern kommt aus dem Herzen, seine Herzlichkeiten sind nicht falsch sentimental oder gar verlogen, sondern echt, seine Umwelt ist schlichte, deutsche Natur, ansprechend und ehrlich. Endlich ist der deutsche Film heimgekehrt in die warme Nähe des Heimatbodens und der Kinobesucher staunt und sieht, wie schön sein Vaterland ist. Als Hauptdarsteller sehen wir Harry Liedtke, endlich einmal in einer Rolle, die zu ihm paßt. Der Liebling von einst hat sich seine Starallüren abgewöhnt, der Künstler und der gute Schauspieler kommen zum Durchbruch und seine Freunde werden ihn doppelt gern haben. Maria Paudler, eine mollige, ewig vergnügte Partnerin, hat von Anfang an die Sympathien für sich. Ein bekannter sächsischer Komiker, Paul Beckers, den in Sachsen jedes Kind unter dem Namen Fliegenfüten-Heinrich kennt, erntet Sonderapplaus. Der bekannte Schmidt-Bölcke zeichnet für die Musik, und dem Zauber dieser Musik erliegt das Publikum. Wenn je zu einem Film, dann kann man zu „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt" mit Recht sagen: „Der Schlager der Saison". Das Beiprogramm ist sorgfältig ausgewählt. In dem Film „Rokoko" sehen wir neben wundervollen Gesängen und Tänzen ein lebendes Gemälde von besonderer Eindringlichkeit. Der Film „Dor fjugend" führt uns zwischen das Leben und Treiben heutiger frischer Jugend. **„Weimar, die Stadt der deutschen Dichter"** bringt dem Freund historischer Stätten einen besonderen Hochgenuß und die hervorragenden guten Wochenschauen der Ufa und der Fox zeigen das Neueste aus aller Welt.

Schauburg

Ein gewisser Herr Gran.

Die Direktion schreibt: In der Schauburg läuft diesmal der erfolgreiche Spitzenfilm der Ufa „Ein gewisser Herr Gran" mit Hans Albers in der Hauptrolle. Man bezeichnet diesen Film allgemein als den Film der großen Handlung und als einen Film mit der großen Besetzung, wirken doch nicht Geringere mit als Albert Bassermann, Olga Tschechowa, Karin Hardt, Walter Rilla, Adalbert von Schlettow usw. Es ist kein Sensationsfilm allgemeiner Ordnung, sondern ein Abenteuerfilm voll sensationeller Erlebnisse, die uns durch die ganze Welt führen. Europas bester Charakterdarsteller, Albert Bassermann, zeigt sich hier als eine Bühnenerscheinung in höchster Vollendung, während Olga Tschechowa mit ihren verführerischen Augen und mit ihrem berückenden Charme ein Gegenpol ist, wie man ihn sich nicht besser denken kann. Ueber Hans Albers selbst braucht man nicht viel zu sagen, denn sein Name, seine Person, seine Spielweise und sein Auftreten verblüffen ja so, daß er immer noch das Recht in Anspruch nehmen kann, Deutschlands beliebtester Filmdarsteller zu sein. Außer diesem überall erfolgreichen Spitzenfilm der Ufa zeigen wir noch die fabelhafte Tonfilmgroteske **„Und heut' tanzt jeder Rumba"**, eine kleine Zeitstudie mit sehr humoristischem Einschlag. Damit auch die Freunde des Aktuellen auf ihre Kosten kommen, laufen auch in diesem Programm die berühmte Fox-Wochenschau und der Ufaton-Wochenbericht. Ein weiteres sorgfältig ausgesuchtes Beiprogramm gibt diesem außergewöhnlichen Spielplan eine besondere Note. Interessenten sei noch mitgeteilt, daß der Film „Ein gewisser Herr Gran" um 3.40, 6.10 und 9 Uhr zur Aufführung gelangt. Kassenöffnung wie üblich 3 Uhr. Beginn der Vorstellung 3.30 Uhr.

Palast-Theater

Zu dem jetzt laufenden Film **„Der Choral von Leuthen"** schrieb Reichspräsident von Hindenburg: „Der Geist von Leuthen war nicht nur der Geist der Tapferkeit und des Wagemutes, sondern auch der Treue, des Pflichtgefühls, der Vaterlandsliebe und des Gottvertrauens." Damals wie heute, das bleibt sich gleich, es lebe die Freiheit, mit uns das Reich!

Ein guter Rat: ODOL ZAHNPASTA

Das Ruhrgebiet

Interessante Abschnitte aus dem neuen Werk von Dr. Hans Spethmann.

Aus dem überaus interessanten neuen Werk von Dr. Hans Spethmann „Das Ruhrgebiet im Wechselspiel von Land und Leuten, Wirtschaft, Technik und Politik" (Verlag Reimar Hobbing, Berlin) das wir bereits kurz besprochen haben, lassen wir heute einige interessante Auszüge folgen. Zunächst aus dem 1. Teil:

Das Waldland am Rhein zu Beginn unserer Zeitrechnung

Es ist eine Landschaft voll seltsamen Ausdrucks, die sich im norddeutschen Tiefland zwischen Ruhr und Lippe, zwischen den Städten Mörs und Hamm ausbreitet. In rascher Abwechslung ziehen Zechen und Hütten an uns vorüber, mit Halden, die fleißige Hände im Laufe von Jahrzehnten zu weithin sichtbaren Bergen aufschütteten, mit Fördertürmen und Hochöfen und mit qualmenden Schloten, an denen lange Rauchfahnen hängen. Dazwischen Siedlungen, kleine Ortschaften, wie ansehnliche Großstädte mit Scharen von Einwohnern, ein Zusammendrängen von Menschen, wie es nur an wenigen Stellen der Erde zu finden ist. Und hier und da, von allen Seiten schon eingeengt, noch Ackerfluren und Wiesen mit eingestreuten Bäumen, aus denen ein Bauernhof wie in eine fremde Welt schaut. Das ist das Ruhrrevier der Gegenwart.

Zur Zeit vor Christi Geburt sah dieses Gebiet wesentlich anders aus. Einwärts vom Rhein war es ein ausgesprochenes Waldland. Es war unverfälschter Urwald mit nicht allzu viel Unterholz. Die Buche war damals so sehr verbreitet, daß ihre Verteilung nicht einmal die drei Streifen widerspiegelte, in denen die oberste Erdkrume unser Gebiet ostwestlich durchzieht. Südlich des Ruhrflusses treffen wir Verwitterungsböden festiger Herkunft an, namentlich von Schiefern und Sandsteinen. Weiter nördlich begegnet uns ein mehrere Meter mächtiges Band eines fetten Lehms, des Lößes, dessen obere Lagen leicht entkalkt sind, und noch weiter nördlich zur Lippe hin und über diese hinaus schließt sich sandiges Gelände an. Die Buche gedieh, wie auch heute noch, hier überall.

Im Banne dieses Urwaldes, in dem Bären und Wölfe noch zahlreich hausten, betätigten sich die Bewohner. Sie nahmen ihm die Gaben fort, die er ihnen zum Lebensunterhalt bot, sie gestalteten ihn aber nicht um und vermochten ihn vor allem nicht zu beseitigen. Zwar waren die Germanen, die wir hier zu Beginn unserer Zeitrechnung antreffen, nicht mehr wandernde Nomaden, aber andererseits auch nicht Ackerbauer, die jahrhundertelang auf der gleichen Scholle saßen. Sie verkörperten eine Art Zwischenstadium. Ganze Stämme brachen mitunter schon nach wenigen Generationen wieder auf, um andere Gaue aufzusuchen, sei es, daß ihnen diese ergiebiger erschienen, sei es, daß der heimische Boden den Nachwuchs nicht mehr ernähren konnte. Andere Trupps mußten dem Druck nachbarlicher Völkerschaften weichen oder folgten instinktmäßig einem Wandertrieb. Derart war die Besiedelung ständig in Bewegung und von einer Unruhe erfüllt, die eine ins einzelne gehende Rekonstruktion der damaligen Verhältnisse außerordentlich erschwert.

Die Germanen bauten zweifellos schon Weizen und Gerste, wie wir aus Höhlenfunden des Hönnetals wissen, wo diese Getreidearten zentnerweise gefunden wurden, aber nicht entfernt in der Güte hochgezüchteter Arten unserer Tage. Daneben scheint auch eine Gespinstpflanze kultiviert zu sein, eine schmalblättrige Flachsart. Die Viehzucht wurde ebenfalls gepflegt, mutmaßlich mehr als der Ackerbau. Größere Weideflächen standen in den Tälern von Lippe, Emscher und Ruhr und vor allem zum Rhein hin zur Verfügung. Das Vieh war das Geld der Germanen, wie die Römer sagten, und bildete ihren Hauptreichtum, wenn es auch für die Augen der Südländer unansehnlich war. Die Pferde waren klein, aber zähe und ausdauernd. Vielleicht wurden schon damals Wildpferde im Emscherbruch und in den Waldungen südlich der Ruhrmündung gehegt.

Auch über eine Ausnutzung von Bodenschätzen besitzen wir Anhaltspunkte. Zwischen Ruhr und Lippe wurde schon vor unserer Zeitrechnung eine Verhüttung von Erzen betrieben. Dagegen liegen aus dieser Zeit keine Anzeichen eines Bergbaues auf Steinkohle vor, obwohl dieser Brennstoff weiter südlich in einer breiten Zone, die das Tal der Ruhr umsäumt, vielfach zutage ausstreicht. Das reichlich vorhandene Holz hat den Bewohnern leicht greifbares Feuerungsmaterial sicherlich in genügender Menge dargeboten, sodaß man der Steinkohle nicht bedurfte, auch für den Fall, daß man von ihrer Brennkraft schon gewußt haben sollte. Bestimmt unbekannt aber war den Germanen die Töpferei mit der Drehscheibe und die feinere Metallverarbeitung. Erzeugnisse dieser Künste wurden als Seltenheiten eingeführt.

*

Dem 4. Kapitel über das Werden städtischer Niederlassungen in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters ist der nachstehende Auszug entnommen:

Die Trennung des Ruhrgebiets in Stadt und Land

Die Gilden und Zünfte führten uns in die Mittelpunkte des wirtschaftlichen Lebens, in die städtischen Niederlassungen. Gerade sie geben diesem Zeitalter das Gepräge, von ihnen strahlt die Energie aus, wie von keiner anderen Kraftquelle. Dabei verändern sie die Landschaft, der sie schärfere Züge verleihen und die sie um neue Ausdrücke bereichern.

Ein Teil der Städte kam bei den ursprünglichen Curtes auf. Ihre einstige Bedeutung als militärische Kastelle war mit der wachsenden Sicherheit des Landes in den Hintergrund getreten. Umso wichtiger war dafür ihre Stellung als Wirtschaftshof geworden, der nach und nach nicht nur in der agraren Betätigung eine Rolle spielte, sondern darüber hinaus auch im Ausbau des Straßennetzes und im Herbeiziehen von Zuwanderern. Nur an bestimmten Stellen konnte man durch stark befestigte Tore in einen Ort hinein oder aus ihm heraus.

Dieser Städtetyp entstand damals zunächst in größerem Ausmaß an der Hellweglinie. Hier nahm Dortmund zweifellos die erste Stellung ein, dessen älteste Schreibweise uns 899 urkundlich in der Form Trutmannia begegnet, eine Form, die unter mannigfachen Abwandlungen 1114 als Trotmunde erscheint und deren Sinn nicht klargestellt ist.

Der zweite Platz einwärts vom Rhein war Essen. Es wird bereits von der Marktgründung von 1040 als Civitas bezeichnet. Auch hier war der älteste Teil noch eine bäuerliche Niederlassung, die sich an die von Karl dem Großen errichtete Befestigung anlehnte. Im 10. und 11. Jahrhundert bildete sich daraus eine Marktsiedlung von wenig regelmäßigen Grundrissen. Sie erfuhr gegen Ende des 12. Jahrhunderts eine Erweiterung zu etwa sechsfachem Umfang, „die einer Neugründung fast gleichkam", wie es damals hieß.

Als dritter bedeutsamer Platz ragt Duisburg hervor, das die gleichen Züge des Aufbaues wie die östlichen Orte aufweist, obwohl es am Rhein gelegen ist. An eine Burg schloß sich ein Marktplatz an, weiter herum wohnte eine einheimische Bauernbevölkerung. Im Jahre 1129 dürfte es schon von einer Mauer eingefaßt sein.

Unser Bild wäre unvollständig, wenn man nicht auch der kleineren Siedlungen gedächte. In diesen Jahrhunderten entstehen nach wie vor zahlreiche derartige, so bei Mülheim ums Jahr 1000 Dümpten, Fulerum, Raadt, Saarn, Speldorf und Styrum; Eppinghofen und Broich erscheinen am Ende des 11. Jahrhunderts, und für das 12. Jahrhundert werden die Orte Alstaden, Holsbausen, Merenscheid und Winkhausen sicher bezeugt; wenig später kommt Haarzopf hinzu. Auch das Errichten von Eigenkirchen führte weiter zu einer Ausgestaltung des Landschaftsbildes. Daneben entstehen immer mehr Einzelhöfe.

Und schließlich waren übers ganze Ruhrgebiet Burgen verstreut. Sie mehren sich sowohl in jenem Typ, an den sich später Städte lehnten, wie auch in den Wasserburgen inmitten sumpfiger Niederungen, die isoliert blieben.

*

Es folgt ein Auszug aus dem 3. Teil des Werkes über die

Christianisierung des Ruhrgebiets:

Schon gegen Ende des 2. Jahrhunderts bestanden an der Mosel und am Rhein Christengemeinden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im 4. Jahrhundert bereits in Worms, Mainz, Köln und Xanten Gotteshäuser errichtet waren, zunächst als Bethäuser in Gestalt von Oratorien, bald aber auch als Kirchen in Form von Basiliken, namentlich seitdem Kaiser Konstantin im Jahre 313 das Christentum als Staatsreligion anerkannt hatte. Es faßte jedoch zunächst nur in den Städten Wurzel, auf dem Lande ist kaum etwas zu spüren. Hier ist die einzige Kirche in weiterem Umkreis nur jene von Repelen zwischen den heutigen Plätzen von Mörs und Rheinberg zu verzeichnen, auf einer alten Kultstätte, die wir schon zur Keltenzeit kennen lernten.

In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts nahmen verschiedene angelsächsische Mönche eine Missionstätigkeit auf, die größtenteils von England kamen. Sie waren von heiligem Eifer beseelt, das Licht des Glaubens ihren Brüdern in Altsachsen zu bringen, wie sie das Gebiet zwischen Niederrhein und Elbe in Erinnerung an ihre dereinstige Herkunft nannten. 690 landeten Willibrord und Suitbert an der Mündung des Rheins. Willibrord, der 695 Bischof von Utrecht wurde und schlechthin als der Apostel der Friesen bezeichnet wird, verbreitete die christliche Religion bis Emmerich und Wesel namentlich auf der linken Stromseite, während sich Suitbert von Xanten aus dem rechtsrheinischen Bructerergau zwischen den Unterläufen von Ruhr und Lippe zuwandte.

Ums Jahr 694 bereitete der Einfall der Sachsen dieser Entwicklung ein Ende. Es ist sogar möglich, daß gerade die erfolgreiche Tätigkeit von Suitbert den Haß der Sachsen besonders entfachte, die mit steigendem Ingrimm die Ausbreitung der Religion des Kreuzes sahen. So hatten sie die beiden Ewalde, kölnische Missionare, die gleichfalls nach Osten vorgedrungen waren, im Oktober 693 ermordet, während Suitbert nach Süden auswich. Er wandte sich an Pippin von Herestal, der ihm eine Wohnstätte auf einer Insel im Rhein, auf einem Werth zwischen Düsseldorf und Duisburg, schenkte, von wo aus er weite Teile zwischen Ruhr und Wupper und zum Niederrhein hin christianisierte. Viele Kirchen dieser Gegenden führen auf ihn ihre Stiftung zurück oder bewahren die Ueberlieferung, von ihm selbst geweiht zu sein, so in Mülheim und Ratingen. Weiter abwärts ist die Kirche von Meiderich bestimmt sein Werk, das gleiche gilt wahrscheinlich auch für jene zu Dinslaken, Holten, Hünxe und Dorsten. Nur die schon älteren zu Wallum und Hamborn rühren nicht von ihm her, sondern mutmaßlich von dem Xantener Stift, dem sie unmittelbar unterstanden. Als Suitbert 717 auf der Rheininsel starb, auf der er zuletzt als Abt eines von ihm ins Leben gerufenen Klosters waltete, wurde das Eiland ihm zum Gedächtnis Suitbertinsel genannt. Erst viele Jahrhunderte später erhielt es nach Kaiser Barbarossa den Namen Kaiserswerth.

Das Kloster Werden lag an der Ruhr nahe der fränkisch-sächsischen Grenze, aber noch auf fränkischem Boden und inmitten eingesessener Franken. Hier erwarb Liudger ein Friese vornehmer Geburt, der in des Königs Auftrag seit 786 die kirchliche Ordnung Westsachsens schuf, inmitten großer Waldungen durch Kauf, Schenkung und Tausch ein kleines Gebiet am tiefen, windungsreichen Tal der Ruhr, etwa 30 Kilometer flußaufwärts vom Tal des Rheins, im Schutze der schon genannten fränkischen Volksburg. Eine Waldlichtung wird gerodet, Reliquien aufgestellt und fleißige Hände erbauen eine Kirche als Stätte des Gottesdienstes für die Mönchsgemeinde, die hier angesiedelt wird.

Das Kloster sollte von vornherein eine Hauptstütze religiöser Bestrebungen der Franken werden. Liudger mußte sich vorher zweieinhalb Jahre in Monte Cassino, wie sein Biograph erzählt, in den Regeln der Benediktiner schulen und sich mit dem fränkischen Missionssystem vertraut machen. So kam es, daß mit ihm echt fränkische Kultur einzog. Klosterschulen wurden eingerichtet, die Mönche legten Bibliotheken an und schrieben Handschriften ab. Werdens Mauern bargen jahrhundertelang den Codex argenteus von Wulfilas' Bibelübersetzung.

Das Wirken des Klosters ging bald weit über eine Christianisierung der Bevölkerung hinaus. Es hatte planmäßig eine Großgrundherrschaft in einem Ausmaß errichtet, wie sie diese Gegenden wohl noch niemals gesehen hatten. Darüber hinaus beeinflußte es die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Umgebung aufs stärkste. Die Mönche schlugen vielerorts den Wald, legten neue Fluren an oder vergrößerten schon vorhandene. Die gleiche Tätigkeit entfalteten sie im Umkreis des Streubesitzes, der weit über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus verteilt war. Damit wurde Werden ein wichtiger Umgestalter der Landschaft.

Stadt Wanne-Eickel.

Schließung des Wanne-Eickeler Heimatmuseums

(s) In der Generalversammlung der Gesellschaft für Heimatkunde berichtete der Vorsitzende Rechtsanwalt Franke, über die Verwaltung des Heimatmuseums. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Auch im vergangenen Jahre konnte der Ausstellungsbestand des Heimatmuseums erheblich durch freiwillige Stiftungen vermehrt werden, zu einem geringen Teil auch durch Ankäufe der Museumsverwaltung. Bäckermeister Funke überreichte dem Vorstand zwei interessante Abhandlungen über Heimatfragen. Die vom Vorstand angeordnete Schließung des Heimatmuseums wurde genehmigt. Zu diesem Entschluß mußte sich die Gesellschaft für Heimatkunde durchringen, weil der diesjährige Etat leider keine Mittel für das Heimatmuseum vorsehen konnte. Bei einem Mitgliederbestand von rund 50 Mitgliedern und einem Jahresbeitrag von 2 Mark ist es leider der Gesellschaft für Heimatkunde nicht möglich, das Museum, das in den letzten Monaten besonders von Schulen, aber auch von zahlreichen Heimatfreunden gern besucht wurde, wieder der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Es sollen jedoch geeignete Schritte zur Wiederaufnahme des Museumsbetriebes unternommen werden, zumal sich der Bestand ständig vergrößert hat, sodaß zugleich auch eine andere Unterbringung des wertvollen Heimatmuseums zweckmäßig erscheint. Im Laufe der Kultur- und Heimatwoche, an der sich die Gesellschaft für Heimatkunde lebhaft beteiligen will, wird das Museum täglich den Besuchern geöffnet sein, ferner werden an den Nachmittagen sachkundige Führungen stattfinden.

*

= **Freie Fahrt für ständige Begleiter von Schwerkriegsbeschädigten.** Den Begleitern solcher Schwerkriegsbeschädigten, die infolge dauernder Schädigung ihrer Gesundheit bei ihren Reisen ständig begleitet werden müssen, wird von jetzt an bei der Benutzung von Kraftposten und, soweit möglich, auch der Landkraftposten freie Fahrt, wie im Eisenbahnverkehr, gewährt. Diese Vergünstigung erstreckt sich auch auf die Rückfahrt des Begleiters nach der Unterbringung des Schwerkriegsbeschädigten und auf die spätere Hinfahrt zum Unterbringungsort, um ihn wieder abzuholen. Als Ausweis dient bis auf weiteres die für das Kalenderjahr ausgestellte Bescheinigung der Eisenbahnverwaltung, in deren Bezirk der Schwerkriegsbeschädigte wohnt. Sie ist mit einem Lichtbild des Schwerkriegsbeschädigten versehen und enthält die Angabe, daß der Inhaber Schwerkriegsbeschädigter ist und ständig eines Begleiters bedarf. Bei den Alleinfahrten des Begleiters ist außer der vorstehend angegebenen Bescheinigung noch der im Bahnverkehr vorgeschriebene Fahrausweis der Gemeinde- (Ortspolizei-) Behörde erforderlich, daß der Begleiter den Schwerkriegsbeschädigten untergebracht hat oder abholt. In diesem Fahrausweis, der nur vier Tage gültig ist, müssen der Name des Begleiters sowie Name und Wohnort des Schwerkriegsbeschädigten angegeben sein.

*

Amtsgericht Wanne-Eickel

Pfandverschleppung und Betrug.

Eine üble Betrugsgeschichte ließ sich ein Bäckermeister von hier gemeinsam mit seinem Sohne zuschulden kommen. Bei Nacht und Nebel hatte er das bereits vorgepfändete Inventar der Backstube, des Kaffees und des Ladens heimlich fortschaffen lassen, obgleich die gesamte Einrichtung durch Vereinbarung des Pfandgläubigers mit dem Ersteigerer des Wohnhauses, in dem sich der Bäckereibetrieb befand, in das Eigentum eines Wanne-Eickeler Beamten übergegangen war, der hier seinem Sohne eine Bäckerei einrichten wollte. Das Gericht verurteilte den Vater zu 5 Monaten, den Sohn zu einem Monat Gefängnis.

Fingierte Rechnungen über Zahnbehandlung.

s Ein Dentist aus Wanne-Eickel stand gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage, in den Jahren 1931 und 1932 mehrfach fingierte Rechnungen über Zahnbehandlung ausgestellt zu haben, um bei der Westdeutschen Versicherungsanstalt höhere Pauschalsätze für seine Zahnbehandlung zu erzielen. In zwei Fällen konnte dieser Betrug erwiesen werden. Da der Angeklagte bisher unbescholten war, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und begnügte sich anstatt einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten mit 300 Mark Geldstrafe.

Piccard übertroffen

Vom Rekordflug des russischen Stratosphärenballons. Der Ballon kurz vor dem Aufstieg.

Der russische Stratosphärenballon „Stratostat USSR" hat einen Höhenflug durchgeführt, bei dem es ihm gelang, den von Professor Piccard aufgestellten Höhenweltrekord zu brechen. Der Ballon soll eine Höhe von 19 000 Meter erreicht haben, während Piccard nur bis zu 16 201 Meter aufstieg. Die Besatzung bestand aus den drei russischen Ballonfahrern Prokofiew als Kommandanten, Birnbaum und Gadunow. Der Höhenballon hat einen Rauminhalt von 25 000 Kubikmeter. Die kugelförmige Metallgondel weist einen Durchmesser von 2,4 Meter auf.

Literarisches

Stimmen der Zeit. Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Inhalt des Oktober-Heftes 1933: Das Reichskonkordat (Ivo Zeiger). Recht, Gerechtigkeit und Rechtsgefühl (Max Pribilla). Der Wettlauf um die schlechteste Währung (Oswald v. Nell-Breuning). Nationale Grundlagen deutscher Dichtung (Jakob Overmans). Priester und Volk im katholischen Spanien (Hubert Becher). Kirchenwirren unter den Auslandsrussen (Siegbert Riekhmeister). Jude und Christ (Erich Przywara). List und Gold der Jesuiten (Jakob Overmans). Was ist deutsche Kunst? (Josef Kreitmaier). Das Zwischenhirn bei Tier und Mensch (Felix Rüschkamp). Besprechungen von Büchern: Zeitfragen; Religiöse Schriften; Theologie; Philosophie; Ethik; Kulturgeschichte; Liturgik; Geschichte der Liturgie; Musik; Goethe-Schriften.

Das Technikum Lemgo, die älteste höhere technische Lehranstalt des Landes Lippe, die wegen ihrer ausgezeichneten Leistungen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus in bestem Ruf steht, beginnt das Wintersemester 1933/34 am 26. Oktober. Die erfahrene, fachmännische Leitung, der anerkannt gute Lehrkörper und die vorzüglich eingerichteten Laboratorien verbürgen eine gediegene, allen Anforderungen der Praxis entsprechende Ausbildung. An dem Technikum Lemgo bestehen Fachabteilungen für Maschinenbau einschließlich Automobilbau, Flugzeugbau und Betriebstechnik, ferner für Elektrotechnik einschließlich Hochspannungs- und Radiotechnik und für Hoch- und Tiefbau. Die im Sinne der Baumeister-Verordnung erfolgte staatliche Anerkennung des Technikum Lemgo ermöglicht den Absolventen die Erwerbung der Berufsbezeichnung „Baumeister". Prospekte versendet auf Wunsch gern kostenlos das Sekretariat der Anstalt.

Die 2. Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen.

Der Beschäftigungsrückgang in den Außenberufen muß durch Schaffung anderer Arbeitsmöglichkeiten ausgeglichen werden. Das zweite Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gibt dem Hauseigentümer Staatszuschüsse bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in Höhe von 500 Millionen. Daneben übernimmt das Reich die Verzinsung des vom Eigentümer selbst investierten Kapitals. Die Umsatzsteuer der Landwirtschaft wird ab 1. Oktober gesenkt. Die Grundsteuer für Landwirtschaft und Neuhausbesitz erfährt eine Ermäßigung. Die gesamte Agrarwirtschaft wird durch den berufsständischen Ausbau und die Schaffung eines Festpreissystems für Getreide in neue Bahnen gelenkt. Die Gemeindefinanzen werden saniert. Ueber alle diese tief eingreifenden Aenderungen berichten die Wirtschaftlichen Kurzbriefe des Rudolf Lorentz Verlages.

Weitere interessante Aufsätze aus den letzten Heften: Wer wird mein Erbe? — Krankenversicherung — Darf man Forderungen in Zeitungen ausbieten? — Steuerliche Auswirkungen der Kapitalherabsetzung —. Fordern Sie kostenlose Probenummern unter Bezugnahme auf diese Notiz vom Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38.

Vereinskalender

S. G. V. Sonntag, den 8. Oktober, Wanderung durch die Haard. Abmarsch 8,15 Uhr Bahnhof Herne.

Gardeverein Herne.

Ich erwarte zur Versammlung am Sonntag, dem 8. 10., 17 Uhr im Vereinsheim zahlreiche Beteiligung.

3235a Der Führer.



Das Interessanteste aus aller Welt

erfahren Sie täglich aus dem Herner Anzeiger. Eine gute Tageszeitung ist gerade jetzt unentbehrlich! Geringe Bezugskosten; halbmonatlich nur RM. 1,08. Bestellen Sie noch heute den Herner Anzeiger!

Bestellschein.

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle 8 Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr _____

Frau _____

Beruf: _____

Wohnung: _____

bestellt hiermit den Herner Anzeiger.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst
vom 7. bis 14. Oktober.
Neue Apotheke, Bahnhofstraße 55, Tel. 522 08.

Stadttheater Bochum

Samstag, 7. Okt., 20.15—22.30 U. Außer Vormiete u. Wahlvorstell. für alle Ringe: „Balletabend" Raymonde, Der goldene Käfig, Venezia.
Sonntag, 8. Okt., 20—22,15 Uhr: Außer Vormiete „Die große Chance" Lustspiel v. A. Möller u. H. Lorenz.
Montag, 9. Okt., 20—22.15 Uhr: „Dtsch. Bühne", Serie B: „Die große Chance."
Dienstag, 10. Okt. 20 bis 23 Uhr: B. 3. „Die Regimentstochter" Komische Oper von Donizetti. Hierauf: „Die Nürnberger Puppe". Komische Oper von Adam.
Mittwoch, 11. 10., 20 bis 22.30 Uhr S. 4. „Coriolan" Trauerspiel von W. Shakespeare
Donnerst., 12. 10., 20 bis 22 Uhr: Vorm. 2. Veranst. „Symphonie-Konzert" Werke von G. Müller, W. A. Mozart, L. van Beethoven. Solist: Prof. Gg. Kulenkampff (Violine).
Freitag, 13. Okt., 20 bis 23 Uhr: Zum 1. Male! A. 4. „Anneliese von Dessau" Operette von R. Winterberg.
Samstag, 14. 10., 20—22.45 Uhr: Neu einstudiert! Weißer Ring 2: „Minna von Barnhelm" Lustspiel von G. E. Lessing.
Sonntag, 15. 10., 19.30—22.30 U.: Außer Vormiete „Der Freischütz" Romant. Oper von C. M. von Weber.
Montag, 16. Okt. 20 bis 22.30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. „Deutsche Jugend-Bühne" „Katte". Schauspiel von Hermann Burte.

Kartenvorverkauf in Fr. Stücks Buchhandlung, Herne, Bahnhofstraße 80. Fernruf 506 71.



Miele-Erzeugnisse

verdanken ihren Ruf der gewissenhaften Durchführung des Qualitäts-Prinzips in der Fabrikation. Qualität und Preis stehen bei ihnen im richtigen Verhältnis. Wir lehnen den Wettlauf in der Billigkeit auf Kosten der Qualität ab. Wer Miele-Erzeugnisse kauft, hat die absolute Gewißheit, daß er für sein Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommt. Gut und preiswert, das ist der Grundsatz, nach dem wir arbeiten und der jeden Käufer einer Miele-Maschine zu einem zufriedenen Kunden macht.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Namenstage

in der Woche vom 8. 10 bis 14. 10.

Sonntag	Brigitta
Montag	Dionysius
Dienstag	Franz Borgias
Mittwoch	Burkhard
Donnerst.	Maximillian
Freitag	Eduard, Daniel
Samstag	Henriette

Bei Geschenken

denken Sie bitte an:

ein gutes Buch

praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Bilder-, Malbücher)

ein Erzeugnis der religiösen Kleinkunst

(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau, von der Gesellschaft für christl. Kunst): Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.

ein gutes Bild,

gerahmt und ungerahmt, z. B. Farbenlichtdrucke, Radierungen, Grevüren, Holzschnitte usw.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
8 Hermann-Göring-Straße 8.
neben dem Postamt.

Technikum Lemgo
Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrot. Betriebst. - Hoch- Tief- Eisenbetonb. - Architektur
Staatskommissare Gegr. 1853 Lehrpläne frei

Ingenieur-Schule Lage
Automobilbau Flugzeugbau
Maschinenbau Elektrotechnik Heizungsbau
Lippe-Detmold
Lehrgänge beginnen

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Über 500 000.- RM zahlten wir unseren Sparern als **unkündbare Darlehn**
Angemessene Wartezeit, geringe Kosten. Unter Aufsicht des H. Reichsbeauftragten, Deutscher Mobilien-Kredit-Verband Köln, General-Agentur Westfalen
J. Heumann, Recklinghausen S. 2
Geeignete Bezirks-Vertreter gesucht.

Einrahmungen

sauber und geschmackvoll. Niedrige Preise.

Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Pharusplan von Herne

mit umfangreichen textlichen Angaben, herausgegeben vom Städtischen Verkehrsverein, verlegt bei Koethers & Röttsches
Stückpreis 40 Pfg.
Zu haben in der Bahnhofsbuchhandlung und den anderen hiesigen Buchhandlungen.

Landwirtschaftsschule Bochum
Berufsausbildung junger Landwirte auf fachwissenschaftlichem und agrarpolitischem Gebiete.
Beginn des neuen Schuljahres:
Freitag, den 3. November 1933.
Anmeldungen im Schulgebäude:
Bochum, Malteserstr. 14, Gummertshof, F. 68112.
Der Direktor: Plaßmann, Landwirtschaftsrat.

Erwerbslos, verlor am 4. 10. eine **Brieftasche mit Papieren** auf der oberen Bahnhofstr. Der ehrl. Finder wird gebeten sie in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers abzugeben.

Schlafzimmer
kompl., mit Marmor u. Matratzen, wenig gebraucht, ebens. Küche, elfb. lack. billig zu verkaufen. (3232a
Bismarckstr. 2.

Motorrad Triumph
200 ccm, elektrisch. Licht, bill. zu verkaufen.
Angebote unter D. T. 402 an den Herner Anzeiger.

Küche
3teilig, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. (3209a
Bahnhofstraße 15a (parterre)



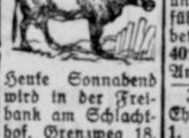
Elektromonteur-Fortbildungs-Lehrgänge.
Zu dem jetzt beginnenden Lehrgang können noch Teilnehmer aufgenommen werden. Meldung m. Zeugnissen über prakt. Tätigkeit am Montag, dem 9. Okt., 19 Uhr, Zimmer 15, der Bochumer Bergschule. (3221a)

Spalierlatten, Dachlatten, Kantholz, Schalung usw. liefert
Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.
Lager Grabenstr. 16 Fernrut 502 41 (3220a)

Als das erste der Gesetze gilt bei Flechten, Schuppen, Krätze, gilt wenn Wunden schmerzend glühn: hilf und heile mit „Sprälin"! 100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr. 2.—.
Drogerie Kottsieper Bahnhofstr. 82a.

Gebrauchter **Dauerbrenner** zu kaufen gesucht. Offerten unter F. S. 398 an den Herner Anzeiger.

Freibank



Heute Sonnabend wird in der Freibank am Schlachthof, Grenzweg 18, minderwertiges Rindfleisch verkauft. (3229a

Graue Haare?
Orfa Haarfarbe-Wiederherstellet gibt jugendliche Farbe u. Schönheit zurück!
Spielend einfache Anwendung! Unschädlich! Sichere Wirkung!
Flasche 1.80, 3.50 M.
Salon Ringler Bahnhofstr. 6 b neben Café Berke.

Robert Neumann
Herne
v. d. Heydtstr. 1.

Säcke für Kartoffeln, Obst, Getreide usw.
verkauft und verleiht
Herner Säckehaus Fr. Spies, Herne
Straßburger Straße 24, Telefon 517 51

Gut erhaltenen **Küchenherd und Korbgarnitur** (kompl.) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Z. J. 100 an den Herner Anzeiger.

Eingestellt werden tüchtige **Vertreter** auch stille Vermittler v. bedeutend. Versicherungs-A.-Ges. Bewerber aus dem Fach, auch aus anderen Berufen, d. in Akquisition u. Organisation erfahren sind, können sich mit unserer Unterstützung bei Fleiß und Umsicht ein gut. Einkommen schaffen und sichern. Ausführl. Bewerb. erbeten unter J. O. 401 an d. Herner Anzeiger.

Jung., kinderlos. Ehepaar sucht zum 1. Nov. schöne **2- od. 3-Zimmer-Wohnung** mit elektr. Licht und eventl. Badezimmer. Prompte Mietzahler.
Schriftl. Angeb. u. G. M. 399 an d. H. Anzeiger.

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Daselbst einfach möbl. Zimmer frei.
Grenzweg 26.

5-Zimmer-Wohnung
mögl. Altbau, von ruh. Familie in Börnig-Sodingen, bis 1. Dez. gesucht. Offerten unter D. S. 391 an den Herner Anzeiger.

Abgeschlossene **2½-Zimmer-Wohnung**
zum 1. 11. zu vermieten.
Rottmann, M.-Lenis-Str. 532

Leeres **Zimmer** oder Mansarde zu mieten gesucht. Angebote mit Pr. unter F. J. 397 an d. H. Anzeiger.

Freundl. möbl. **Zimmer** für Herrn od. Dame, mit Wohnzimmer-, Klavier- u. Radiobenutzung, mit od. ohne Pension, bei vollem Familienanschluß und billigster Berechnung.
Angebote unter B. B. 390 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Leeres Zimmer (Stadtmitte) zu mieten gesucht.
Eil-Offert. unt. E. K. 403 an den Herner Anzeiger.

Eine saubere **Schlafstelle** zu vermieten.
Littberger, Neustraße 78.

Einf. **möbl. Zimmer** zu vermieten.
Grenzweg 37. (3092a)

Kleineres oder mittelgroßes **Ladenlokal** Herne, Bahnhofstr. gleich wo, sof. ges. Offerten unter D. F. 394 an den Herner Anzeiger.

Mehrere **3-Zimmer-Wohnungen** sowie eine 4-Zimmer-, 5-Zimmer- und 6-Zimmer-Wohnung evtl. mit zugehörigem Gartenland im Stadtteil Herne-Nord zu vermieten
Zu erfragen bei 3213a
Architekt Ernst Meier, Herne, Bahnhofstraße 75.

Ein Wille — ein Reich!

Eine geschichtliche Studie von **Karl Berktold-Traunstein.**

„Ich schätze darum noch niemand, weil er reich oder hoch von Geburt ist, wenn er nicht auch ein Mann von Verstand ist!"

(Karl der Große).

Man spricht gern davon, daß es undeutscher Art sei, wenn nur ein Wille im Land herrsche. Aber die Geschichte beweist uns, daß gerade nur ein Wille dem Volke Macht und Größe bringen kann. Die Geschichte zeigt uns an dem Beispiel der Regentenzeit des Kaisers Karl des Großen, daß die Deutschen unter einheitlicher Führung zur höchsten Blüte sich entwickelt hatten. Mit dem einheitlich geschlossenen Willen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete wurde nicht nur die Macht eines Reiches begründet, sondern auch eine gewaltige kulturelle Entwicklung angebahnt. So hatte Kaiser Karl der Große nicht nur ein mächtiges Reich geschaffen, sondern auch ein neues kulturelles Zeitalter eingeleitet. Sein Streben ging zunächst dahin, die eigenmächtigen und kleinen Herzogtümer zu beseitigen. Als er nach Regensburg kam, setzte er sofort diejenigen Gaugrafen ab, die der restlosen Einigung des Volkes hinderlich waren und berief seinen Schwager Gerold zum Statthalter, dem wiederum Gauleiter, auf die der Kaiser sich verlassen konnte, zugeteilt worden sind. Damit das Deutschtum bewahrt blieb, erwählte er für die gefährdeten Grenzländer zwei Markgrafen, einen wider die Böhmen, den anderen wider die Sorben. In diese große politische Aufbauarbeit des Herrschers fiel auch die Errichtung einer Wasserstraße. Im Jahre 793 faßte er den Entschluß, „einen 300 Schuhe breiten und 2000 Schritte langen Kanal" von der Altmühl in die Resat bei Weißenburg herzustellen und durch denselben die Donau mit dem Rhein zu verbinden. Er wollte dadurch die Ostmark wirtschaftlich und politisch an sein Reich binden. Zu diesem grandiosen Entschlusse bewog ihn die Gefährdung der Ostmark durch die Avaren. Am 18. September 799 kam es zu jener Schlacht, die das gefährdete Grenzland für immer vor den Feinden aus dem Osten sicherte. Sein Statthalter für Bayern, Gerold, und der tapfere Herzog Erik mußten in dieser Schlacht ihr Leben lassen. Karl der Große ging sofort daran, das ganze deutige westliche Oesterreich mit Bayern bzw. seinem Reiche zu verbinden, um damit das Deutschtum für alle Zeiten gegen die östlichen Feinde zu schützen.

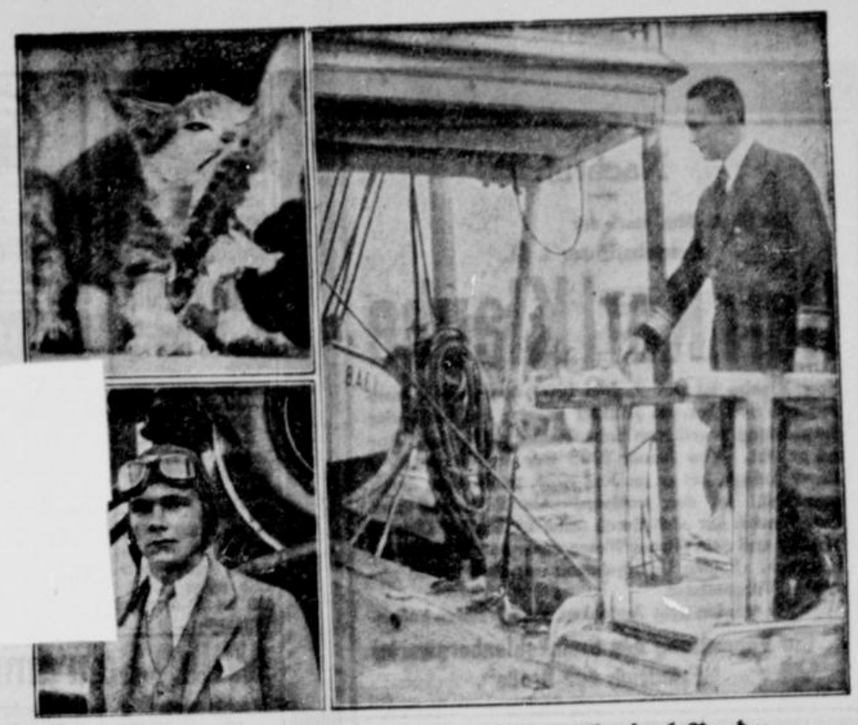
Nach der Festigung der Macht des Deutschtums begann Karls des Großen gewaltigste Leistung: die Durchdringung des Volkes mit dem Ziele seines Wollens und Handelns, der innerlichen Festigung des Deutschtums. So gründete er neun Bistümer, die als Kulturzentren bestimmt waren. Unglaublich war hier die Schaffenskraft des Kaisers. Immer neue Anregungen, neue Taten, neue Gesetze und neue Verbesserungen legten den Grund der neuen Zeit. Einmal ließ er die Abschriften des Alten und Neuen Testaments verbessern, weil sie seiner Meinung nach durch Fahrlässigkeit und Ungeschicklichkeit verunstaltet worden waren; ein andermal befahl er, die Schriften der Heiligen Väter von den barbarischen Ausdrücken zu säubern. Auf der Kirchenversammlung zu Reisbach in Niederbayern im Jahre 799 stellte er die Thesen auf, nach denen einer Geistlicher und damit Führer des Volkes werden durfte. Jeder, der zu dieser hohen Stellung berufen zu sein glaubte, mußte sich einer sorgfältigen Prüfung seiner Sitten und seiner geistigen Fähigkeiten unterziehen. Jeder mußte sich nach dem eingeführten Landbrauch kleiden, um so auch nach außenhin beispielgebend zu sein. Gerade in der Gesetzgebung von Reisbach kam des großen Kaisers soziale Einstellung in wunderbarster und bewunderungswürdigster Weise zur Entfaltung. So wurde der den Geistlichen zu entrichtende Zehent in vier Teile eingeteilt. Der erste wurde dem Bischof, der zweite dem Priester, der dritte den Armen und der vierte der Kirche zugewiesen. Die Bischöfe wiederum mußten für die Witwen und Waisen des Landes Sorge tragen. Ferner war bestimmt worden, daß kein Bettler in der Oeffentlichkeit geduldet werden sollte, sondern seinem Heimatort zugewiesen werden mußte, daß man keine Herumstreicher „und besonders keine Nackte mit Ketten und Eisen, welche vorgeben, daß es ihnen zur Buße auferlegt worden", dulden sollte, „indem es für solche, welche ein Hauptverbrechen begangen haben sollten, besser wäre, daß sie an einem Orte blieben, arbeiteten und nach der ihnen erteilten Vorschrift Buße wirkten". (Handb[illegible] v. Westenrieder.)

Es war selbst[illegible] sein Hauptaugen[illegible] ja zugleich Erzie[illegible] vor, daß ein Le[illegible] vielen Fehlern d[illegible] richtige Belehrun[illegible] im Dienste des [illegible] Sprachlehre here[illegible] mußte. Damit d[illegible] Dialektik, Arith[illegible] — richtig dem [illegible] Bischöfen und [illegible] für die Anstellu[illegible] dacht zu sein." Die berühmtesten Wissenschaftler Europas berief er nach seinem Hof zu Aachen und faßte sie in eine Gesellschaft bzw. Akademie zusammen. Die Männer, die auf geistigem Gebiete sich als Bahnbrecher erwiesen haben, standen nicht nur bei ihm, sondern auch bei dem Volke in höchstem Ansehen und erfuhren auch in bezug des Unterhalts die vornehmste Behandlung. Es war Staatspflicht, daß diesen Männern die Sorge um das Brot genommen wurde, damit sie sich ganz ihren Studien hingeben konnten.

Der Herrscher liebte es, oftmals selbst als Lehrer in den Schulen aufzutreten und Examina zu halten. So kam er einst unvermutet in eine öffentliche Schule und forderte die Schüler auf, ihre Kenntnisse zu zeigen. Als sich herausstellte, daß die Kinder aus ärmeren Kreisen mehr gelernt hatten als die aus den vornehmen Ständen, war er sehr erzürnt. Er ließ die guten Schüler auf die eine und die schlechten Schüler auf die andere Seite treten. Die ersteren erhielten eine gute Belobigung und die anderen schalt er als träge und zur Bekleidung öffentlicher Aemter nicht befähigt. Als der Kaiser ging, sagte er noch: „Ich schätze darum doch niemand, weil er reich oder hoch von Geburt ist, wenn er nicht auch ein Mann von Verstand ist!" Ein andermal erklärte der weise Herrscher: „Gut handeln sei zwar besser, als bloß nur viel wissen; aber je reicher jemand an Kenntnissen sei, desto fähiger sei er, gut zu handeln!"

Kaiser Karl erkannte auch, daß für das Deutschtum ein gesunder Bauernstand notwendig sei. Er widmete diesem Zweige seine ganz besondere Aufmerksamkeit. Er schuf für das Bauerntum eine eigene Gesetzgebung. Es sei hier nur an die Vorschriften erinnert, die er für sein „Maurhöfe" eigenhändig aufschrieb und die dann richtunggebend für die damalige Landwirtschaft wurden.

Nichts haßte der Kaiser so sehr wie die Menschen, die nichts taten. Selbst seine Töchter mußten auf den Reisen spinnen und stricken getreu seinem Wahlspruch, daß jeder seine Pflicht erfüllen muß, ob hoch oder niedrig, die Pflicht für das Volk!



Von der neuen Südpol-Expedition Admiral Byrds

Die jetzt bereits auf der Fahrt befindliche zweite Südpol-Expedition des amerikanischen Konteradmirals Richard E. Byrd gilt neben wissenschaftlichen Zwecken und der Erforschung eines neuen kürzeren Seeweges von Afrika nach Australien insbesondere auch der weiteren Suche nach bereits früher entdeckten Kohlenfeldern unter dem Eis. Unsere Bilder zeigen oben rechts: Byrd beim nochmaligen Inspizieren des Expeditionsschiffes „Bär von Oakland". Links oben: Die Schiffskatze „Schneeschuh". Links unten: Der Pilot McCormick, der das Flugzeug steuern wird, mit dem Byrd zum Südpol vordringen will.

Christentum und Schinto-Kult

Die wachsende nationalistische Bewegung in Japan, die die Wiederherstellung eines national-japanischen Eigenlebens, insbesondere auch in kultureller und religiöser Hinsicht, zum Ziele hat, hat in manchen Gegenden des Inselreiches zu Feindseligkeiten gegen die bestehenden Einrichtungen der christlichen Kirche geführt. Diese Feindschaft geht vor allem von den Anhängern des Schinto-Kults aus.

Die Behörden haben zwar Maßnahmen ergriffen, um Uebergriffe zu vermeiden und die hohen Würdenträger die jüngst zum Christentum bekehrt worden waren, aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen, weil sie sich weigerten, an den großen Pilgerzügen zu den Schinto-Tempeln teilzunehmen.

In San Franzisko wurde auf einer großen kirchlichen Tagung die Lage in Japan besprochen und der bemerkenswerte Entschluß gefaßt, trotz der antichristlichen Bewegung in Japan die Missionstätigkeit in diesem Lande in der nächsten Zeit verstärkt zu betreiben. Gegebenenfalls soll die Hilfe der Regierung in Anspruch genommen werden, um die Errichtung einer Anzahl neuer Missionsstationen in Japan durchzusetzen. Es wurde darauf hingewiesen, daß auf Grund bestehender alter Verträge Japan die Missionstätigkeit in keiner Weise unterbinden könne.

Es verdient übrigens hervorgehoben zu werden, daß die Feindseligkeit sich fast ausschließlich gegen amerikanische Missionare richtet, was nicht zum geringen Teile mit der politischen Spannung zwischen Japan und Amerika und der antijapanischen Rassenpolitik der Vereinigten Staaten zusammenhängen mag.

Handel • Gewe[illegible]

Dollar in Berlin:
2,727 gegen 2,742 vorher (Parität 4,198 Mark).

Pfund in Berlin:
12,93 gegen 12,96 vorher (Parität 20,429 Mark).

Belebung der Ruhreisenindustrie

Nach dem in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" veröffentlichten Bericht hat die Aufwärtsbewegung auf dem Eisenmarkt weiter angehalten. Die Roheisen-, Rohstahl- und Walzwerkserzeugung ist im August gegenüber Juli nicht unbeträchtlich angestiegen. Den Maßnahmen der Regierung und den privatwirtschaftlichen Bemühungen ist es zuzuschreiben, daß sich das Gesamtergebnis der Abschlüsse auf dem Eisenmarkt trotz der zeitbedingten Geschäftsstille nicht verschlechtert hat. Die Nachfrage aus Händler- und Verbraucherkreisen war für sämtliche Walzerzeugnisse rege, namentlich in den letzten Septembertagen, sodaß die Aussichten für den kommenden Monat günstig beurteilt werden können. Die Werke waren in der Lage, Betriebseinschränkungen und Arbeitsstreckungen in immer größerem Umfange aufzuheben.

Die Einstellung von Arbeitskräften nahm ihren Fortgang,

und vielfach gestattete der Auftragseingang, auf den Walzenstraßen die Acht-Stunden-Schicht auszunutzen. Die Lieferfristen schwanken zwischen zwei und vier Wochen, und der Umstand, daß wieder in größerem Maße auf Lager gearbeitet werden konnte, ermöglichte eine schnellere Ausführung der Bestellungen. Die zutage tretende Besserung erstreckte sich allerdings nur auf den Inlandsmarkt, von dem etwa 75 Prozent aller Aufträge stammten. Im Auslandsgeschäft hielt dagegen die schon seit Wochen herrschende Stille unverändert an. Trotz völligem Fortfall der Sommervergütungen hat sich im September auf dem Kohlenmarkt kein Rückgang gegenüber dem Vormonat eingestellt. Der Schrottmarkt ist wesentlich fester geworden. Während im August der Durchschnittpreis für Stahlschrott etwa 32 RM. je Tonne frei Verbrauchswerk betrug, legten die Werke im September 35 bis 36 RM. je Tonne an.

Die Preise scheinen weiter anzuziehen. Gegenüber dem August wies die Lage auf dem Roheisen-Inlandsmarkt keine nennenswerte Aenderung auf. In Grobblechen hielt die Belebung des Inlandsmarktes an.

Zum Abbau der Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Durch einen Runderlaß des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit wird jetzt den Polizeibehörden die Verordnung des Reichswirtschaftsministers über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern zur genauesten Beachtung überwiesen. In Fällen, in denen die Durchführung der Verordnung besonderen sachlichen oder rechtlichen Schwierigkeiten begegnet, hat die Polizeibehörde vor Anwendung von Zwangsmaßnahmen die Entscheidung des Regierungspräsidenten einzuholen. Die Regierungspräsidenten sollen, wenn es nach den Umständen angezeigt erscheint, die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer hören. Eingriffe Unbefugter in Einzelhandelsbetriebe sind mit allen Mitteln zu verhindern. Gegen Personen, die sich solcher Eingriffe schuldig machen, ist mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen oder Strafanzeigen vorzugehen.

Steinkohlen-Friede

In Fach- und Bankkreisen ist schon seit längerer Zeit von einer großen Kohlenreform die Rede, deren Durchführung angeblich in sehr absehbarer Zeit bevorstehen soll. Einstweilen sind indessen, wie gemeldet wird, Verhandlungen im Gange, die mindestens einer Einigung, wahrscheinlich aber einer **Vereinigung der beiden großen westdeutschen Steinkohlensyndikate, des Rheinisch-Westfälischen und des Aachener Steinkohlensyndikats,** dienen sollen.

Die Absicht, die Interessen der Steinkohlengebiete an der Ruhr und im Aachener Bezirk auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, sind außerordentlich zu begrüßen, damit der unfruchtbare Konkurrenzkampf zwischen diesen beiden Organisationen zum Stillstand kommt, der sich in den gemeinsam belieferten Gebieten, wie zum Beispiel Süddeutschland, häufig schon zum Schaden der gesamten Kohlenwirtschaft bemerkbar gemacht hat.

Ob über diese, vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus erfreuliche Einigkeitsbestrebung hinaus die Absicht besteht, die Steinkohle mit der Braunkohle organisatorisch zusammenzuschließen, möchten wir dahingestellt sein lassen.

Ausgliederung der Werkskonsumanstalten des Stahlvereins

Nachdem kürzlich durch die Gründung von vier Wohngesellschaften eine weitere planmäßige Vereinfachung im Gruppenaufbau der Gesellschaft erfolgt ist, wird jetzt durch die Verselbständigung der Werkskonsumanstalten ein weiterer Fortschritt in der Ausgliederung gemacht. Die bisher in Bochum verwalteten Konsumeinrichtungen sind jetzt in eine AG. eingebracht worden, die den Namen Wehag (Westdeutsche Haushalts-Versorgungs-AG.), Bochum, führt und mit einem Kapital von 2 Millionen Reichsmark ausgestattet ist. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: Wilhelm Paschedag, Hans H. Schorr und Robert Markmann. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Direktoren Herbert Kauert (Essen), Adolf Hueck (Gelsenkirchen) und F. W. Schulze-Buxloh (Gelsenkirchen).

Ruhrgas oder Magde[illegible]

Begründete Einwände der Ru[illegible]

Der Oeffentlichkeit wird bekannt, daß der Aufsich[illegible] rat der Gasversorgung Magdeburg-Anhalt A.-G. Magdeburg (Gamanag) beschlossen hat, den Bau ei[illegible] Leitung von Magdeburg nach Berlin du[illegible] zuführen. In einem Teil der Presse wird dargetan, dieser Beschluß offenbar bezwecke, das Ruhrgasproj[illegible] durch ein anderes zu ersetzen, da mit dem Bau ei[illegible] Leitung Magdeburg—Berlin der Bau der geplanten [illegible] tung Hannover—Berlin, die den Anschluß an das Ru[illegible] gebiet bringen sollte, überflüssig sei. Demgegenüber [illegible] darauf hinzuweisen, daß das Projekt einer Fernleitu[illegible] Magdeburg—Berlin mit dem Ruhrgasprojekt gar nichts zu tun hat und auf vollkommen anderen wirtschaftlichen Erwägungen beruht. Wenn wirklich die Absicht besteht, die Großgaserei in Magdeburg mit dem von der Dessauer Gas-Gesellschaft in Berlin betriebenen Gaswerk (Gasbetriebs-Gesellschaft A.-G.) durch eine Leitung zu verbinden, dann kann diese Leitung lediglich dem Spitzenausgleich zwischen den genannten Werken in der Versorgung der zwischen Magdeburg und Berlin gelegenen Städte und Gemeinden dienen. **Für eine größere Gaslieferung von Magdeburg nach Berlin reicht die Kapazität der Großgaserei Magdeburg nicht aus.** Es kann im übrigen aber nicht angenommen werden, daß die Erzeugungskosten in Magdeburg diejenigen in Berlin derart unterschreiten, daß sich ein Transport von Magdeburg nach Berlin verlohnt. Ob eine Leitung Magdeburg—Berlin, die nur dem oben genannten Zwecke dient, wirtschaftlich ist, muß nach Aussagen unterrichteter Fachkreise sehr bezweifelt werden.

Jedenfalls beruht

die von der Ruhrgas A.-G. geplante Gasfernversorgung auf einer völlig anderen wirtschaftlichen Grundlage.

Von beteiligter Seite wird dazu folgende Darstellung gegeben: Die Kokereien der Ruhr sind keine „Großgasereien". Sie werden in dem jetzigen Umfange bestehen und bestehen müssen, auch ohne Gasfernversorgung. Auch wenn der gesamte Gasbedarf der Stadt Berlin, was ja praktisch nicht in Frage kommt, von der Ruhr gedeckt werden sollte, würde nicht eine einzige neue Kokerei im Ruhrbezirk gebaut zu werden brauchen. Bei der von der Ruhrgas A.-G. betriebenen Gasfernversorgung [illegible] der Hüttenwerke ab, insbesondere aber von dem Anfall an Material, das nur durch die Umwandlung in Kohle lagerfähig gemacht werden kann. Das als Nebenprodukt zwangsläufig anfallende Zechengas wurde früher mangels anderer Verwendungsmöglichkeiten abgefackelt, oder unter den Kesseln zum Zwecke der Dampferzeugung verbrannt, obwohl gerade für letzteren Zweck hinreichende Mengen geringwertiger Kohlensorten zur Verfügung stehen, die nicht oder nur zu verlustbringenden Preisen abgesetzt werden können.

Die frühere Gasverwendung auf den Zechen war also denkbar unwirtschaftlich, und die Gasfernversorgung erfüllt nun die große Aufgabe, den edelsten Brennstoff, den der Ruhrbergbau bei der Verkokung der Kohle gewinnt, in einer der allgemeinen Wirtschaft nutzbringenden Form abzusetzen.

Infolge dieser grundlegenden Unterschiede in dem wirtschaftlichen Zweck der Zechenkokereien und der Gaswerke ist auch die Preisgrundlage völlig verschieden. Man kann bei dem Zechengas nicht von Selbsterzeugungskosten im Sinne der städtischen Gaswerke reden, vielmehr ist der Bergbau in der Lage, das Gas zu einem Preise abzugeben, der zuzüglich eines Gewinnzuschlags dem Wert des Gases bei der sonst möglichen Verwendung im Zechenbetriebe entspricht. Nur deshalb ist es möglich, Zechengas nach Berlin zu einem Preise zu liefern, der mit den Herstellungskosten an Ort und Stelle konkurrieren kann. Diese Voraussetzungen sind selbstverständlich bei der Großgaserei Magdeburg nicht gegeben, da dieses Werk unter ganz ähnlichen Voraussetzungen arbeitet, wie die in Berlin gelegenen Gaswerke.

Berlin: Grundstimmung freundlich

Berlin, 6. Oktober 1933.

Die Börse war heute sehr ruhig. Auch für Renten ließ das Interesse etwas nach, wenn auch Länderanleihen und Goldpfandbriefe weiter gesucht waren. Auch die Kulisse verhielt sich, angesichts der Zurückhaltung des Publikums und der Provinz, die mit den bevorstehenden Genfer Verhandlungen begründet wird, reserviert. Meldungen, daß man einer italienisch-deutschen Verständigung in der Abrüstungsfrage näher gekommen sei, wurden günstig kommentiert. Mit Befriedigung wurde auch auf die Handelskammerberichte verwiesen, da auch der September infolge der planmäßigen Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung die jahreszeitlichen Tendenzen nicht zum Durchbruch kommen ließ.

Ueberhaupt bleibt die Grundstimmung, wie die trotz des kleinen Geschäftes stabilen Kurse zeigen, freundlich. Farben (—¾) waren leicht befestigt. Auch Siemens waren ½ Prozent höher, Reichsbank dagegen unverändert. Am Montanaktienmarkt gingen die Veränderungen nach beiden Seiten kaum über ¼ Proz. hinaus. Von Kohlenwerten waren Harpener 1⅛ Prozent niedriger, dagegen Rheinbraun +2½. Versorgungswerte lagen freundlicher. Der Elektromarkt war kaum verändert. Interesse bestand für Bauwerte unter Hinweis auf die Maßnahmen der Regierung für die Hausreparaturen. Berger gewannen 2, Holzmann ¾. Um Rentenmarkt wurden Altbesitzanleihen wegen der Ziehung heute gestrichen. Neubesitz waren unverändert. Reichsschuldbuchforderungen lagen etwas höher. Von Obligationen wurden Mittelstahl 1½ Prozent höher bezahlt. Reichsbahnvorzugsaktien waren ¾ schwächer. Von Auslandsrenten waren 13er Ungarn wieder angeboten. Anatolier gewannen dagegen 60 Pfg.

Der Geldmarkt entspannte sich weiter, nachdem die Lombardrückzahlungen an die Reichsbank beendet sind. Der Satz für Tagesgeld gab auf 4½ Proz. nach. Dollar und Pfund schwankten heute, lagen aber schwächer als gestern. Die Parität für den Dollar stellte sich auf 2,70 bis 72½ und für das Pfund auf 12,90 bis 12,94½. London-Kabel war mit 4,75, das Pfund in Paris mit 78¾ zu hören. Es verlautet, daß Roosevelt keine Inflation durchführen will, die endgültige Entscheidung aber dem Kongreß überläßt.

Der Schluß war freundlich, aber sehr still. Die Befestigungen konnten sich im allgemeinen behaupten. RWE stiegen um 2 Prozent, dagegen gingen Thade um 3 RM. zurück. Nachbörslich hörte man: Farben 116¾, Harpener 79, Siemens 137¾.

Düsseldorf: Still

Die Börse verkehrte heute in uneinheitlicher Tendenz. Montanwerte sowie Rentenpapiere blieben weiter beachtet. Wintershallaktien gingen niedriger um. Am Kohlenmarkt wurden Deutschland- und Graf-Schwerin-Kuxe sowie Dahlbuschaktien auf wenig veränderter Grundlage umgesetzt. Von Kaliwerten waren lediglich Beienroder Kuxen sowie Burbach-Aktien im Verkehr. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos. Von unnotierten Werten wurden Dinnendahl-Aktien auf gestriger Basis aus dem Markt genommen. Die Börse schloß still und ohne besondere Veränderungen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt (6. 10. 1933).

Reis: Der Markt im Osten ist ruhig und ohne nennenswerte Abgänge. Japan soll größere Mengen aus seinen Beständen abgeben. Hier ist das Geschäft weiter sehr ruhig. Die Preise sind unverändert, doch erwartet man im Zusammenhang mit der Bewegung des Sterlingkurses eine entsprechende Abänderung. — Gewürze: Allgemeintendenz ruhig. — Rauhfutter: Ruhig. Roggenstroh 0,90—1,00, Roggenbundstroh 1,10—1,20, Weizenstroh 0,90—1,00, Gerstenstroh 1,10—1,20, Haferstroh 0,90—1,00, Kleeheu 2,60—2,90, zweiter Schnitt 2,30—2,60, Wiesenheu 2,40—2,60, Strohhäcksel 1,30 bis 1,40 RM. per 50 Kilo. — Brasil-Kaffees: Die Brasil-Dollar-Offerten lauten unverändert, während die Shilling-Offerten teils um 6 Pence ermäßigt wurden. Mit Italien kommt es zu einigem Geschäft, im übrigen ist der Markt aber ruhig. Der Lokomarkt verzeichnet regelmäßiges Bedarfsgeschäft mit dem Inlande auf unveränderter Preisbasis. — Gewaschene Kaffees: Zentralamerika meldet ausgesprochen feste Tendenz. Am Lokomarkt nennt man unveränderte Forderungen. — Schmalz unverändert stetig. — Kautschuk: Stetig. Sheets loko 4,1/16, Nov.-Dez. 4,1/8, Dez.-Jan. 4,1/8 pence per lbs. — Baumwolle: Ruhig. Middling Universal loko 11,00 Dollarcents. — Hülsenfrüchte: Othenalbis, neue Ernte, Okt.-Nov. Abl. wurden cif Hamburg mit 9/10/— gehandelt. Ueber weitere Abschlüsse am Cif-Markt ist nichts zu berichten. Lokomare weiter sehr fest, aber ohne nennenswertes Geschäft, Preise unverändert. — Kohkakao: Die Tendenz des Marktes ist leicht abgeschwächt und auch die meisten Notierungen haben leicht nachgegeben. — Oele und Fette: Leinöl tendenzmäßig leicht befestigt, übrige Artikel mit Ausnahme von Feintalg, der gesucht wird, ruhig. Preise durchweg unverändert. — Zucker: Terminmarkt ruhig behauptet, geschäftslos. Effektivmarkt ruhig-abwartend. Preise unverändert.

Nachruf.

Am 5. ds. Mts. starb der

Betriebsführer i. R.

Herr Karl Klaube

Herr Klaube ist am 1. Juni 1902 in unsere Dienste getreten und hat am Ausbau unserer damals in der Entwicklung begriffenen Schachtanlage 3/4 regen Anteil gehabt. Von Januar 1908 war er Betriebsführer dieser Anlage, bis er im Juni 1926, gezwungen durch Krankheit, in den wohlverdienten Ruhestand trat. Herr Klaube hat sich durch seine umsichtige Dienstführung und sein offenes Wesen unser volles Vertrauen erworben. Seinen Untergebenen war er stets ein gerechter Vorgesetzter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Verwaltung des Steinkohlenbergwerks „Friedrich der Große".

N.S. Hago und G.H.G.

Die Mitglieder der N.S. Hago u. des GHG. treten heute nachm. 2¾ Uhr bei der Wirtschaft Grünendahl zur Beerdigung d. Mitgliedes

Willy Veuhoff

an. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Heirat

Junger, kath. Herr Anf. der 30er, mit Vermögen, sucht ein hübsch. hausfraul., kath. Frl. kennen zu lernen. Off. mögl. mit Bild unter H. R. 400 an d. Herner Anzeiger.

Restaurant Zum Bürgerkrug

Haus Fiske / Herne, v. d. Heydtstr. 5-7

Samstag und Sonntag:

Stimmungsbetrieb und Tanz.

Kapellm. **Büscher** mit seinen Solisten. Verlängerte Polizeistunde.

Amtliche Bekanntmachungen

...Gefängnis-...zafe.

...ärenballons.

...eg.

Das Technikum Lemgo, die älteste höh... Lehranstalt des Landes Lippe, die wegen ihre... neten Leistungen weit über die Grenzen Deut... ands in bestem Ruf steht, beginnt das W... 1933/34 am 26. Oktober. Die erfahrene, fachm... tung, der anerkannt gute Lehrkörper und d... eingerichteten Laboratorien verbürgen eine gel... Anforderungen der Praxis entsprechende Aus... dem Technikum Lemgo bestehen Fachabteilung... schinenbau einschließlich Automobilbau, Flug... Betriebstechnik, ferner für Elektrotechnik... Hochspannungs- und Radiotechnik und für Ho... bau. Die im Sinne der Baumeister-Verordn... staatliche Anerkennung des Technikum Lemg...

Bekanntmachung.

Am Sonntag, dem 8. Oktober 1933 findet im Stadtteil Sodingen, Börnig und Holthausen aus dringenden Betriebsgründen eine **Stromunterbrechung** von **11 bis 14 Uhr** statt.

Wir bitten unsere Konsumenten, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Herne, den 5. Okt. 1933

Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne



Bettenkauf ist Vertrauenssache

.. nur ein paar Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Weißer Gänseflaum besonderes Angebot	2.45
Weiße Gänsehalbdaune von hervorragender Füllkraft	3.75
Reine weiße Gänsehalbdaune für beste Aussteuern	4.75
Inlett, federd. u. farbecht, m. Garantiestempel, 160 cm Mtr. 2.75, 130 cm Mtr.	2.25
Inlett, feine Mako-Ware ... 160 cm Mtr. 3.50, 130 cm Mtr.	2.90
Metallbettstelle, 90×190 cm, 33 mm, mit Patentrahmen	12.50
Metallbettstelle, 90×190 cm, 38 mm, mit Fußbrett und Patentrahmen	15.50
Dreilmatratze, 90×190 cm, 4teilig, mit Preßgrasfüllung	10.75
Jacquard-Matratze, 90×190 cm, 4teilig, mit Wollabdeckung	14.25

Stepp- und Daunendecken in großer Auswahl

ALTHOFF

RECKLINGHAUSEN

Neueröffnet.

Jetziger Inhaber:

Otto Boos

Bahnhofstr. 13a, Tel. 51274

Eisenwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Waschöfen 3231a

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Sursum Corda
und
Schott's Messbücher

in reicher Auswahl

erhalten Sie in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

...ten Höhenflug durchgeführt, bei dem es ihm gelang, ...n Professor Piccard aufgestellten Höhenweltrekord ...chen. Der Ballon soll eine Höhe von 19 000 Meter ...t haben, während Piccard nur bis zu 16 201 Meter ...g. Die Besatzung bestand aus den drei russischen ...fahrern Prokofiew als Kommandanten, Birnbaum ...adunow. Der Höhenballon hat einen Rauminhalt ...5 000 Kubikmeter. Die kugelförmige Metallgondel ...weist einen Durchmesser von 2,4 Meter auf.

S. G... di...

Blumen Fest

im Saalbau Strickmann, Shamrockstraße, am Sonnabend, dem 7. Oktober 1933, abends 8 Uhr.

Konzert
Blumenverlosung
Festball

Der Reinertrag der gleichzeitig stattfindenden Verlosung wird restlos der N.S.-Wohlfahrt überwiesen. — Eintritt 30 Pfg.

Veranstalter:

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Herne, Fachschaft A, Sparte: Gärtnerei.

Restaurant Jos. Cramer

Sodingen

Jeden Sonntag

Konzert und Tanz.

Unsere neue Hauskapelle müssen auch Sie unbedingt gehört haben

---

Restaurant „Zum Kanonengarten"

J. Brune, Horsthausenstr. 15, a. Brauhaus

Sonntag ab 4 Uhr:

Kaffeekonzert

Anschließend spielt die beliebte **Kapelle Holtkamp** zum **Tanz** auf.

Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung in den Räumen statt.

Qualitäts-Bestecke

kauft man bei

Homborg

Bochum, Kortumstr. (an der Drehscheibe)

Miele-

...rzeugnisse

...danken ihren Ruf der ge...senhaften Durchführung ...Qualitäts-Prinzips in der Fa...ation. Qualität und Preis ste...

Es spricht sich herum: Im

Salon Kusenberg

Herne, Bahnhofstraße 8b

erhalten Sie durch zwei der besten Systeme garantiert die schönen, haltbaren 2118a

Dauerwellen u. Wasserwellen

sowie jegliche Bedienung im **Damen- und Herren-Salon** zu mäßigen Preisen ausgeführt. Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden zufriedengestellt

---

Umsonst nicht- aber billig!

Damen-Gummiabsätze bis Nr. 51 Paar 5 Pfg., Damen-Schuhebesohlen v. 80 Pf. an, Saubere fachgemäße Arbeit.

Zita's

Lederhandlung, Herne, Bahnhofstr. 128.

Fahrräder Anzahlung 20.— Wochenrate 1.50

Göricke, Miele u. a.

HEILAND, Herne, Bahnhofstr. 3a

Die garantiert haltbare Dauerwelle

mit dem schon so oft preisgekrönten „Kadus"-Apparat erhalten Sie schon äusserst billig beim Spezialisten im

Salon Otto Wicht

Vinckestraße 5, im Hause Ed. Kümpel

Erstklassige Wasserwellen und Frisuren zu billigsten Preisen.

● Schriftl. Heimarbeit

Verlag Vitalis, München 13

Gelegenheitskauf

Habe einen Posten **Oefen, Herde, Waschmaschinen, Mangeln** zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben. 3230a

Otto Boos, Eisenwaren Bahnhofstr. 13a Ruf 512 74.

Aloys Lansink

Holzhandlung, am Hafen

empfiehlt: **Rund- und Schnittholz**

Sperrholz, Furniere

Teerpappe, Teerfreie Pappe, Teer, Carbolineum

Balve im romantischen Hönnetal

Erholungsuch. find., erhl. Aufn. bei bester, reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pens. 3—3,50 M. je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. Wochenend, Fußbad, Liegewiese. **Priv.-pens. Fam. Betten Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland.** (0864a)

Pension Villa Altrich

in **Wengerohr,** herrlich a. Bergeshöhe, inmitten gr. Tannenpark u. 3000 Morgen gr. Wald, bietet beste Verpflegung u. Erholung. Tägl. Auto-Ausflüge zu den umliegenden Sehenswürdigkeiten. 16 Pfg. fm. Preis 3,50 Mk., Kinder unt. 14 Jahren 2 Mk. auch allein, da Ueberwachung und Beaufsichtigung.

Gibt Gott das Häslein, Dann gibt er auch das Gräslein!

Die armen Schwestern aus dem St. Josefsheim in Charlottenburg, die mit ihren vielen armen Kindern in großen Sorgen und Schulden sind, bitten herzlich um eine gütige Spende für den leeren Kartoffelkeller. Für jede liebe Hilfe werden sich dieselben durch ihr tägliches Gebet dankbar erweisen. Im Voraus sagen herzlich „Gott vergelt's!" die dankb. Schwestern des St. Josefsheimes Charlottenburg, Lützowerstr. 1a. **Postscheckkonto: Berlin 458.**

Polstermöbel u. Matratzen

werden gut und preiswert neu angefertigt u. alte aufgepolstert

Joh. Strathausen

Herne-Holthausen, Castroper Straße 324 und 320

Postkarte genügt. 3049a

Sayn & Hüls

Glashandlung

Schaufenster-Verglasung

Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Vinckestraße 4/6

Getr. sowie neue **Maßanzüge** von 9,50 RM an, **Lederjacken, Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge** von 9,50 RM an, **Bauchhosen, Brechehosen,** schwarz und braun 3,50 RM, einzelne **Joppen, Westen. Verleihinstitut f. Gesellschaftsanzüge u. Zylinder** 1,— RM.

Nickel's

Haus der Gelegenheitskäufe

5 HERNE 5 Behrensstr

Fernruf 51 190.

Der neue

Winter-Fahrplan



Gültig ab 8. Okt. 1933. — Preis 50 Pfg.

Herner Fahrplan
Stück 10 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Rolandrufe

Lesehefte für die deutsche Schule und das deutsche Volk.

1. Ruf: **Von deutscher Arbeit und Not.**
2. Ruf: **Dein Heim, dein Glück.**
3. Ruf: **Ihr Knaben alle, seid Bannerträger!**
4. Ruf: **Mädchenland, heiliges Land!**
5. Ruf: **Von Führern und Helden.**
6. Ruf: **Schluß mit Versailles!**
7. Ruf: **Deutsche Brüder im Grenzland.**
8. Ruf: **Deutsche Brüder im Ausland.**
9. Ruf: **Dir möcht' ich diese Lieder weihn, geliebtes deutsches Vaterland!**
10. Ruf: **Ruhrkampf!**

Jedes Heft 16 Seiten, 8°. 10 Pfennig.

Die Rolandrufe sind zeitnotwendige Dichtung und aktuelles Bekenntnisgut, sie tragen das Banner deutscher Sehnsucht: Für Gott und Vaterland! Sie sollen nationales und christliches Denken, Fühlen und Wollen wecken, pflegen und verankern; darum sind sie herzerfrischende Weckrufe an die deutsche Nation.

In den Rolandrufen stehen deutsche Führer und Helden, deutsche Dichter und Schriftsteller in der vordersten Front. Wir hören von Deutschlands Not, Deutschlands Kraft, Deutschlands Sehnsucht, Deutschlands Willen und Deutschlands Glück. Gedichte, Erzählungen und Schilderungen sind national-christlichen Leitideen untergeordnet; jedes Heft ist eine sich steigernde, festgeschlossene Einheit.

Die Rolandrufe sind von Männern der Praxis (Schulmann, Literaturkenner, Historiker) geschaffen worden, um hochwertige Dichtung und zündendes Gedankengut für den Unterricht, die Bildungsarbeit der Verbände und die Familiengemeinschaft fruchtbar zu machen.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.



Porzellan, Glas und Kristall,
Marmor, Holz und auch Metall,
Sei es noch so sehr beschmutzt,
Wird mit imi blank geputzt!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel imi für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

HENKELS imi

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.